Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1925

66 (19.3.1925)

Visual Library

Nr. 66 Karlsruhe, Donnerstag den 19. März 1925 45. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Mußestunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmonatlich 1.— M mit. 90 ₰ ohne Zustellung. Einzelpreis 10 ₰. Samstags 15 ₰. — Anzeigen: die einspaltige Kolonelzeile 20 ₰, auswärts 25 ₰ Reklamen 80 ₰. Annahmeschluß 8 Uhr vormittags.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von Geck & Cie., sämtliche in Karlsruhe.

Die Regierungsbildung in Preußen

Zur Frage der Regierungsbildung in Preußen melden die Blätter, daß im Vordergrund der gestrigen Verhandlungen die Frage der **neuen Kabinettsbildung** gestanden habe, das sich lediglich aus **Beamten** zusammensetzen solle, die den Parteien, von **Sozialdemokraten** bis zu den **Deutschnationalen** nahe stehen solle. Die Verhandlungen, die gestern noch nicht zum Abschluß geführt werden konnten, sollen heute fortgesetzt werden. Ministerpräsident Dr. **Marx** wird sich laut „Germania“, heute entscheiden, ob er an die **Spitze eines solchen Kabinetts treten, oder sein Mandat in die Hände des Landtagspräsidenten zurückgeben werde.** — Der „Berliner Lokalanzeiger“ nennt bereits als Präsidentschaftskandidaten für den letzteren Fall den Kammergerichtspräsidenten **Tiges**, den früheren Finanzminister **Sämisch** und den dem Zentrum nahestehenden Landeshauptmann der Rheinprovinz, **Horion**.

*

Ob es auf diese Weise gelingt, schreibt die „Frankf. Ztg.“, ein Kabinett mit einer Mehrheit zustande zu bringen, ist immer noch recht unsicher, aber die Erweichung, die beim Zentrum eingetreten ist, hat die Chancen der Rechten natürlich gesteigert. Im Zentrum selbst scheint man nicht genau zu wissen, wohin man eigentlich steuern soll; denn die Freigabe von Marx, die man damit zu rechtfertigen sucht, daß man seine Aussicht als Kandidat für die Reichspräsidentenwahl durch ein häßliches Zwischenspiel in Preußen nicht gefährden dürfe, kann doch sein Ansehen bei der Linken, mit deren Hilfe er allein gewählt werden könnte, nicht erhöhen.

Die Lage im Eisenbahnerstreik

Aus Berlin wird berichtet: Die Reichsbahnverwaltung ließ am Dienstag durch ihren Vertreter der Berliner Presse eine sehr optimistische Darstellung der Streiklage geben. Im ganzen, so hieß es, streikten im Augenblick gegenüber der Höchstzahl von 11 001 nur noch 10 404 Eisenbahnarbeiter, also 2,4 Prozent des Gesamtarbeiterbestandes der Reichsbahn. Der Güterverkehr werde glatt durchgeführt.

Gegenüber dieser Schönfärberei gilt es, auf den nach wie vor bestehenden **Ernst der Lage** hinzuweisen. In **Bremen** sind die Rangierer neu in den Streik getreten und in Sachsen hat sich am Streikbild nichts geändert. Das paßt der Reichsbahnverwaltung anscheinend nicht und sie geht deshalb jetzt darauf aus, den in Sachsen mit Erbitterung, aber doch mit Ruhe geführten Streik in etwas Schlimmeres zu verwandeln. Die Reichsbahnverwaltung geht zu **Provokationen** über. Zunächst wirbt sie Arbeitswillige an und transportiert sie nach Sachsen. So ist am Dienstagabend in Köln ein Zug mit Arbeitswilligen nach Sachsen abgegangen. Der Streikbrecherschub ist aber noch nicht das schlimmste. Viel schlimmer sind die bereits vorgekommenen **direkten** Provokationen. So wurde in der Nacht vom 8. auf den März auf Veranlassung des Vorstandes der Betriebsdirektion Leipzig I aus der Reichswehrkaserne Leipzig-Möckern **Revolvermunition abgeholt.** Wir fragen: Was soll dieses irrsinnige Beginnen? Will man ein Blutbad heraufbeschwören?

*

WTB. Berlin, 18. März. In einer Aussprache mit Vertretern der Reichsbahnverwaltung und der Gewerkschaften über die Möglichkeit einer Einigung im Eisenbahnarbeiterstreik, die heute nachmittag im Reichsarbeitsministerium stattfand, betonten die Gewerkschaftsvertreter, daß sie jederzeit zu einer Einigung bereit seien, wenn auch die Gegenseite Entgegenkommen zeige. In der vorliegenden Form sei der Schiedsspruch jedoch für die Organisationen untragbar. Einer Verbindlichkeitserklärung werde man sich im Hinblick auf die gesetzlichen Bestimmungen allerdings nicht widersetzen. Die Vertreter der Reichsbahngesellschaft verwiesen auf den gestern veröffentlichten Beschluß der Verwaltung, worauf der Verhandlungsleiter, Ministerialdirektor Dr. Sitzler, erklärte, daß das Reichsarbeitsministerium morgen die endgültige Entscheidung treffen werde.

Der Schulstreik in Elsaß-Lothringen

Straßburg i. E., 18. März. Aus weiteren Meldungen über den elsässischen Schulstreik geht hervor, daß die nicht katholischen Schulen nirgends vom Schulstreik berührt worden sind. Nach einer Mitteilung der Straßburger Stadtverwaltung haben in **Straßburg** selbst 18 Proz. der katholischen Schulkinder gestreikt. Für **Colmar** gibt der klerikale „Elsässer“ die Zahl der streikenden Schüler auf 60—70 Proz. an. Nach derselben Quelle waren in **Weißenburg, Hagenau** und **Altkirch** 80 Proz. Streikende und in **Schlettstadt** 63 Proz. festzustellen. (Diese Zahlen sind etwas niederer als diejenigen in einer Vortagsmeldung.)

Der **Gemeinderat von Straßburg**, der am Montag zum erstenmal seit der Veröffentlichung der Simultanschulverordnung Herriots versammelt war, hat an den **Ministerpräsidenten** ein **Telegramm** geschickt, in dem er mit **Befriedigung** von der ministeriellen Erlaubnis zur **Einführung der Simultanschule Kenntnis nimmt und die Haltung des Straßburger Bischofs verurteilt.** Die Absendung dieses Telegramms wurde vom Straßburger Gemeinderat mit 13 gegen 6 Stimmen beschlossen.

*

Paris, 18. März. Wie das „Journal“ aus **Straßburg** meldet, hat der **Departementsrat** gestern nachmittag mit acht gegen fünf Stimmen der Forderung des Unterpräfekten auf Umstellung der konfessionellen Schulen in Straßburg, Schiltigheim und Illkirch-Grafenstaden in Simultanschulen **zugestimmt.**

Neuwahl des Hamburger Senats

Der unvermeidliche Kommunistenkrach

Hamburg, 19. März. (Eigener Funkdienst.) In der Sitzung des hamburgischen Landesparlaments am Mittwoch stand als einziger Punkt die Neuwahl des Senats auf der Tagesordnung. Vorher erhielt ein kommunistischer Abgeordneter das Wort zu einer Anfrage wegen der im Hungerstreik befindlichen Festungsgefangenen, die er an einen Angehörigen seiner eigenen Fraktion als Behördenmitglied richtete. Gleichzeitig brachten zwei kommunistische Abgeordnete zwei große Plakatstandarten in den Saal. Der Aufforderung, diese Plakate zu entfernen, wurde nicht Folge geleistet, worauf diese beiden Abgeordneten ausgeschlossen wurden. Darauf wurden von der allgemeinen Zuhörertribüne Zettel geworfen und Hochrufe auf die Gefangenen ausgebracht. Auf Anordnung des Präsidenten wurden die Zuhörertribünen geräumt. Nachdem eine Besprechung der Anfrage abgelehnt worden war, versuchten nacheinander sechs Kommunisten das Wort zu nehmen. Die Sitzung wurde jedesmal unterbrochen und die betr. Abgeordneten ausgeschlossen. Der Rest der kommunistischen Fraktion brachte dann Hochrufe aus und wurde ebenfalls ausgeschlossen. Vier Abgeordnete, die den Saal nicht verließen, wurden durch Beamte der Kriminalpolizei aus dem Saale entfernt. — Es erfolgte dann die Wahl unter Abwesenheit der Deutschnationalen mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Volksparteilern. Anschließend wurde die Vereidigung vorgenommen. Der Senat besteht aus 7 Sozialdemokraten, 4 Demokraten und 4 Volksparteilern.

Abschluß der deutsch-belgischen Verhandlungen

Berlin, 19. März. (Eigener Funkdienst.) Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen der deutschen und belgischen Handelsvertragsdelegation sind am Mittwoch abend zum Abschluß gekommen. Die belgische Delegation kehrt heute nach Brüssel zurück.

Thüringischer Landtag

Weimar, 18. März. In der Sitzung des thüringischen Landtags erfolgte die zweite Beratung des Antrags der Rechtsparteien auf **Herabsetzung der Zahl der Landtagsabgeordneten** von 72 auf 53. Nach erregter Aussprache erfolgte die Abstimmung. Es stimmten für die Herabsetzung der Abgeordnetenzahl die Rechtsparteien, die Völkischen und die Demokraten mit 39 Stimmen, während die **Sozialdemokraten** und Kommunisten mit 24 **dagegen** stimmten. Da somit die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht ist, gilt der Antrag als **abgelehnt.** Ebenso erhielt ein zweiter Antrag der demokratischen Fraktion, der ebenfalls die Herabminderung der Abgeordnetenzahl des Landtags zum Gegenstand hatte, **nicht** die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Des weiteren wurden die beiden Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten auf Auflösung des Landtags mit 36 Stimmen der Rechtsparteien gegen 20 der Linken **abgelehnt.**

Austritt aus der kommunistischen Partei

Prag, 18. März. (Eig. Bericht.) Die Zerbröckelung der tschechischen kommunistischen Partei schreitet von Tag zu Tag fort. Im Montag hat auch der kommunistische Abgeordnete **Tausik** sein Mandat niedergelegt, weil er sich den Moskauer befehlsmäßigen Anordnungen für die Ausübung seines Mandats nicht mehr fügen wollte.

*

Einer Blättermeldung aus **Frankfurt a. M.** zufolge ist gegen den kommunistischen Rechtsanwalt **Seckel** seitens der kommunistischen Partei ein **Ausschlußverfahren** eingeleitet worden, weil er seiner Pflicht als **kommunistischer Verteidiger nicht mit der nötigen Energie nachgekommen** sei. **Seckel** führ die Verteidigung von Kommunisten auch vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig. Die „Voss. Ztg.“ bemerkt dazu, das Ausschußverfahren gegen Dr. Seckel deute darauf hin, daß sich innerhalb der kommunistischen Partei ein **Zersetzungsprozeß** vollziehe, der seit längerer Zeit zu erwarten gewesen sei.

Der Nachfolger Brantings

Stockholm, 18. März. (Eig. Bericht.) Als Nachfolger des Genossen Branting für den Vorsitz der schwedischen Sozialdemokratie ist der Finanzminister des ersten Kabinetts Branting, der Genosse Thorsson, ausersehen. Thorsson ist einer der „alten Garde“ der schwedischen Arbeiterbewegung. Er vertritt seit langem einen südschwedischen Kreis, Istadt, im Reichstag. Ursprünglich Schuhmacher, bekleidet er — der jetzt in den sechziger Jahren steht — seit jungen Jahren Vertrauensstellen in den Gewerkschaften und der Partei.

Kriegsgericht

Brüssel, 18. März. Das **Kriegsgericht von Brabant** verurteilte den Deutschen Fritz **Grabow**, der während des Krieges der Kommandantur in Bayne L'Alleud angehörte, in Abwesenheit zu **lebenslänglicher Zwangsarbeit**, weil er einen Belgier, der auf seinem Acker Aehren sammelte durch einen **Gewehrschuß getötet** haben sollte. — Trainleutnant **Schull** wurde zu **20 Jahren Zwangsarbeit** verurteilt, weil er bei dem Brand eines Hauses in Perwez geplündert haben soll.

Die Opfer von Halle

Halle, 18. März. (Eig. Funkdienst.) Die Opfer des Zwischenfalles im Volkspark werden am Donnerstag beerdigt. Die Kommunisten beabsichtigen die Beisetzung der Opfer ihrer Taktik zu einer großen Kundgebung zu benutzen. Das Polizeipräsidium hat inzwischen ihr Programm für die Beisetzungsfeierlichkeiten gebilligt. Es ist beabsichtigt, die Toten in einem gemeinsamen Grab neben den Märzgefallenen beizusetzen. Am Grab sollen mehrere Kommunisten zu Wort kommen. Die in den Krankenhäusern in Halle befindlichen Schwerverletzten sind alle außer Lebensgefahr.

*

Halle, 18. März. Durch Beschluß des preußischen Staatsministeriums vom 17. März wurde der Hallesche Polizeipräsident **Runge** mit sofortiger Wirkung zur **Disposition gestellt.** Der Beschluß erfolgte anläßlich der **Polizeimaßnahmen**, die dem Blutvergießen im Volkspark voraufgingen. Der Polizeipräsident hatte das Verbot des Auftretens der kommunistischen Ausländer als Redner auf Grund einer Verordnung erlassen, die bereits außer Kraft war.

*

Blättermeldungen aus **Halle** zufolge ist bei den **Ermittlungen** über den Zusammenstoß im Volkspark festgestellt worden, daß der angebliche **Engländer**, der für die Dritte Internationale gesprochen hat, ein **Deutscher** ist, der lange Jahre in England gelebt hat und von **Moskau zu Propagandazwecken nach Deutschland geschickt worden ist.** Um der Menge einen echten Engländer vorzutäuschen, ließ man ihn in englischer Sprache reden.

Große Feuersbrunst in Tokio

3000 Gebäude vernichtet — 20 000 Menschen obdachlos

Tokio, 18. März. Gestern nachmittag brach im Norden der Stadt ein Brand aus, der bald einen größeren Umfang annahm und dem bis 10 Uhr abends schon 1000 Häuser zum Opfer gefallen waren. Um der Feuersbrunst, die sich nach allen Richtungen ausbreitete, Einhalt zu tun, wurde Militär eingesetzt, das im Umkreis der brennenden Stadtteile die Häuser niederriß, um so dem Weitergreifen des Brandes Einhalt zu tun. Aus den brennenden Häusern und bedrohten Straßen flüchteten die mit Hausrat aller Art bepackten Einwohner.

Nach den neuesten Meldungen beträgt die Zahl der eingeäscherten Gebäude bereits 3000. 20 000 Menschen irren obdachlos durch die Straßen. Von der Höhe des Schadens läßt sich noch nichts sagen. Die Feuerwehr ist nun Herrin der Lage; sie tat der Ausbreitung des verheerenden Elements Einhalt.

Schweres Bergwerksunglück

50 Bergleute verschüttet

Neuyork, 18. März. Aus Fairmount (Westvirginia) wird gemeldet, daß durch eine Explosion in einem Kohlenbergwerk der Bethlehem Mines Corporation etwa 50 Bergleute verschüttet worden sind. In einem Umkreiss von drei Meilen wurden die Gebäude erschüttert.

Kleine Nachrichten

Aus der Pfalz. Schneestürme mit orkanartigem Charakter haben dieser Tage besonders in der Nordpfalz hier gewütet. Nicht bloß das obere Alsenztal, wo Bäume entwurzelt und Telegraphenmasten umgerissen wurden, sondern auch die übrigen Teile der Nordpfalz, insbesondere auch das untere Alsenztal wurden schwer mitgenommen.

Bad Dürkheim. Hier stürzte der 35 Jahre alte Jean Zimmermann von seinem schwerbeladenen Fuhrwerk und geriet unter die Räder. Dem Unglücklichen wurde dabei **der Kopf völlig zerquetscht**, sodaß der Tod sofort eintrat.

Krefeld. Im **Hauptzollamt** wurden **Banderolen** im Werte von **100 000 M** gestohlen. Die Zollbehörde setzte für die Ermittlung des Täters eine hohe Belohnung aus.

Berlin. Nach Blättermeldungen ist in **Ullitz** unweit Pilsen ein **deutscher Freiballon** niedergegangen. Die Pilsener Gendarmerie stellte fest, daß es sich um einen in Erfurt aufgestiegenen Ballon handelt. Da sich im Besitz der Ballon-Insassen photographische Apparate befanden, wurden die Insassen in Haft genommen, später aber wieder freigelassen.

Berlin. Gestern vormittag drangen drei Männer in die Räume der **Teltower Sparkasse** am Lauterplatz in **Friedenau** ein, hielten, wie die „B. Z.“ meldet, den Kassenvorstand, der sich allein im Kassenraum befand, mit **Revolvern in Schach** und raubten dann den gesamten Inhalt der Kasse, etwa **10 000 M**. Darauf ergriffen sie die Flucht und versuchten in dem Gedränge des Wochenmarktes zu entkommen. Es gelang aber den Beamten der Kasse nach längerer Verfolgung, **zwei der Räuber festzunehmen.**

Lima. Nach amtlichen und privaten Funkmeldungen aus Trujillo, der drittbedeutendsten Stadt in Peru, zerstörten furchtbare Ueberschwemmungen von dem anhaltenden strömenden Regen verursacht, die Stadt fast vollständig.

Paris. „Petit Journal“ meldet aus **Tunis**: Ein Auto, das mit **sieben Tonnen Dynamit** für die Truppen in Gabza beladen war, erlitt unterwegs eine Panne. Hierbei wurde die Flamme in den Vergaser zurückgeworfen und brachte das Dynamit zur Explosion. Die angerichteten Verwüstungen waren furchtbar. Besonders haben die Werke der Tunesischen Eisenbahngesellschaft gelitten. Diese Werke mußten geräumt werden, damit nicht noch weiterer Schaden durch Zusammenbruch der Dächer entstehen konnte. Bis jetzt sind **50 Personen** als Verletzte gemeldet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Pleite der nationalen Einheitsfront

Der Aufruf des Reichsbürgerblocks oder besser gesagt des „Rechtsblocks“ für die Kandidatur Jarres wird immer mehr zu einer Pleite der „nationalen Einheitsfront. Die Väter dieses Aufrufes, der intellektuelle Urheber des Rathenaumordes Killinger, der Vorstand des Stahlhelms und des Wehrwolfs, sprechen in ihrem Produkt zur Beeinflussung des Volkes für Herrn Jarres von den verschiedensten Fähigkeiten, die ihr Kandidat besitzen soll. Sie, die Urheber der Mordpropaganda, reden u. a. von der „christlichen Gesinnung“, die Herrn Jarres angeblich auszeichnet, und bezeichnen ihn außerdem als „einen Mann des sozialen Fortschritts“. Das eine wie das andere ist eine große Lüge. Man kann nicht gleichzeitig von christlicher Gesinnung reden und den Mord als politisches Mittel propagieren, und es ist nach der Vergangenheit des Herrn Jarres unmöglich, ihn als „einen Mann des sozialen Fortschritts“ zu bezeichnen. Er ist z. B. — um nur auf eine Tatsache hinzuweisen — der Vater des Neunstundentages für die Reichsbeamten. Jarres hat den Achtstundentag im Reich abgeschafft und gleichzeitig die Gehälter herabgesetzt. Bis heute ist eine Verordnung über die Einführung des Neunstundentags für die Reichsbeamten aufrechterhalten, während in Preußen nach wie vor der Achtstundentag seine Geltung hat.

Warum in Preußen? Dort hat ein wirklicher Mann des sozialen Fortschritts 3½ Jahre lang das Staatsschiff gelenkt, und dieser Mann heißt Otto Braun. Als er von Jarres aufgefordert wurde, ebenfalls sozialen Rückschritt statt Fortschritt zu begehen, hat er sich mit aller Entschiedenheit gewehrt und seine Bedenken gegen die Maßnahmen des damaligen Reichsinnenministers Jarres in einem Schreiben vom 31. Dezember 1923 als preußischer Ministerpräsident niedergelegt. Dieses Schreiben ist wert, heute in Erinnerung gebracht zu werden. In ihm heißt es:

„Ich gehe mit der Reichsregierung darin einig, daß die **furchtbare Not** unserer Zeit die völlige Ausschöpfung der Arbeitskraft der im Dienste des Staates stehenden Beamten und Angestellten erheischt. Ich bezweifle aber, daß das eine **schematische** Verlängerung der täglichen Dienstzeit der Beamten bedingt. Worauf es ankommt ist, durch **verwaltungsorganisatorische** Maßnahmen die Intensität der Diensttätigkeit der Beamten und Angestellten bis zur höchsten Stufe zu steigern und den **Leerlauf** auf das geringste Ausmaß herabzudrücken. Das kann **niemals durch eine schablonenhafte Festsetzung** der Dienstzeit erreicht werden, die die Verschiedenartigkeit der Anforderungen naturgemäß nicht berücksichtigen kann, der mannigfaltige Dienst in der Staatsverwaltung, sei es im inneren Dienst, sei es in der Rechtsprechung oder gar im Forschungs- und Unterrichtsbetrieb, an die geistige und physische Kraft des Einzelnen stellt.

Ich befürchte daher, daß die Durchführung der Richtlinien der Reichsregierung in der durch die **unzulängliche Besoldung** ohnehin stark **beunruhigten Beamten- und Angestelltenschaft neue Mißstimmung** auslösen wird, die zu einer erheblichen Beeinträchtigung ihrer Dienstfreudigkeit führen muß, was leicht eine Verminderung der Arbeitsleistung zur Folge hat, zumindest **keine Erhöhung** aufkommen läßt. Denn letzten Endes ist doch für das Maß der Arbeitsleistung der Beamten und Angestellten ihre Dienst- und Arbeitsfreudigkeit und ihre durch die Höhe der Besoldung nicht unerheblich beeinflußte geistige und körperliche Leistungsfähigkeit entscheidend. Können Reich und Länder infolge ihrer bisherigen Finanzlage ihren Beamten vorübergehend eine ausreichende Besoldung nicht gewähren, so müssen sie **umsomehr darauf Bedacht nehmen, alles zu unterlassen**, was geeignet ist, die Dienst- und Arbeitsfreudigkeit der **schwer unter der materiellen Not leidenden Beamten- und Angestelltenschaft noch mehr zu beeinträchtigen.** Das scheint mir beim Erlaß der Reichsregierung über die Dienstzeit der Beamten **nicht** hinreichend berücksichtigt zu sein . . .“

Auf den jetzigen Kandidaten der Rechtsparteien, Herrn Jarres, ist dieser Brief ohne jeden Eindruck geblieben. Er hat den Neunstundentag im Reich aufrechterhalten und ein gewisses Mißverhältnis zwischen den Reichs- und preußischen Staatsbeamten trotz der ernstesten Bedenken bestehen lassen. Ihn wählen heißt deshalb jenes System anerkennen, das er als Reichsminister des Innern vertreten und teilweise durchgesetzt hat: Sinnlose Ausbeutung der Beamtenschaft ohne entsprechende Gehälter, sozialer Rückschritt auf der ganzen Linie. Das Gegenteil trifft auf den Kandidaten der Sozialdemokratie, Otto Braun, zu. Der am Silvesterabend 1923 — Herr Jarres hatte zu dieser Zeit sicher ganz etwas anderes zu tun — an den Reichsminister des Innern Jarres gerichtete Brief spricht für das innere Empfinden dieses Mannes, der unter Pflichterfüllung nicht Ausbeutung versteht und der jedes Pflichtbewußtsein im Interesse des Staates auch anerkannt wissen will. Jeder fortschrittliche Beamte wählt deshalb gegen den Kandidaten des Bürgerblocks und tritt ein für die Kandidatur

Otto Braun!

Stresemann verübt Dummheiten in einem französischem Blatte

Paris, 15. März. (Eig. Bericht.) Die **„Europe Nouvelle“** widmet ihre am Samstag herauskommende Nummer dem **neuen Deutschland.** Sie enthält **Beiträge** von **Stresemann**, dem Reichstagsabgeordneten **Loebe**, den ehemaligen Ministern Hugo **Preuß** und **Koch**, dem Abg. **Breitscheid**, dem Reichswehrminister **Geßler** u. a. Herr **Stresemann**, der über **„das alte und neue Deutschland“** geschrieben hat, beklagt sich über den der deutschen Politik dauernd gemachten Vorwurf des mangelnden Verständnisses für die Psyche der anderen Völker, liefert aber mit seinen Ausführungen den sicher nicht beabsichtigten **Beweis, wie berechtigt dieser Vorwurf zum mindesten den augenblicklichen Leitern der deutschen Politik gegenüber ist.** Er stellt seinen eigenen **psychologischen Fähigkeiten** ein **betrübendes Armutszeugnis** aus, wenn er ausgerechnet in einem für eine **französische** Wochenschrift geschriebenen Artikel sich in einer Apotheose der Vergangenheit, der **Monarchie**, der **kaiserlichen Armee**, der Politik Bismarks und dem Traum von einem größeren Deutschland **ergötzt** und versichert, daß das **deutsche Volk von der Aufoktroyierung** des politischen Systems der westlichen Demokratien **nichts weniger als befriedigt** sei. Wenn Herr Stresemann sich danach noch beklagt, daß dem neuen Deutschland bisher kein außenpolitischer Erfolg beschieden gewesen sei, der allein zu einer Stabilisierung der Verhältnisse beigetragen haben würde, so wird er nach diesem neuen Befähigungsnachweis die Schuld dafür wirklich nigends anders suchen dürfen als bei sich selbst. Den **Interessen des deutschen Volkes** würde er jedenfalls **besser dienen**, wenn er fortfahren würde, über **Flaschenbier** statt über **Außenpolitik** zu schreiben.

Reichstagspräsident **Löbe**, der über **„Die Komplikationen** der internationalen Politik“ geschrieben hat, sieht die Gründe für die neue Verdunkelung des Horizonts in der Verzögerung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund, in der Verdrängung der Arbeiterpartei aus der Regierung durch die englischen Konservativen, dem Fiasko des Genfer Protokolls und der Nichträumung der Kölner Zone. Ohne das Gewicht der von der deutschen Regierung geltend gemachten Vorbehalte hinsichtlich des § 16 des Protokolls zu verkennen, bekennt sich Löbe doch zu der Auffassung, daß die Mitgliedschaft im Völkerbund Deutschland weit größere Garantien biete als die Politik der Isolierung. **In der Hinausschiebung der Räumung von Köln sieht Löbe einen Triumph für die Nationalisten beider Länder.** Auf keinen Fall aber könnten die deutschen Verstöße eine so schwere Verletzung der Souveränität eines Landes rechtfertigen wie das die vertragswidrige Hinausschiebung der Räumung von Köln darstelle.

Weimarer Koalition in Hessen

Ministerpräsident Ullrich

Nach langen Verhandlungen, während deren das Zentrum die Volkspartei zur Regierung heranzuziehen suchte, haben sich Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum dahin geeinigt, die alte Weimarer Koalition beizubehalten. Als Staatspräsident wird der bisherige Inhaber dieses Amtes, der Sozialdemokrat Ulrich, dem Landtag vorgeschlagen werden.

Der neue Einkaufsmodus der Reichsbahngesellschaft

Man schreibt uns:

Bei der Reichseisenbahngesellschaft scheint sich ein **Einkaufsmodus** zu entwickeln, der der größten Beobachtung bedarf. Es ist schon früher in der Presse darauf hingewiesen worden, daß das frühere Eisenbahnzentralamt, dem der Einkauf im großen und ganzen oblag, in starkem Maße dem **Verwaltungsrat** unterstellt worden ist. Dadurch hat die im Verwaltungsrat sitzende und dort überwiegende Großindustrie starken Einfluß auf die Einkaufstätigkeit des früheren Zentralamtes gewonnen.

Im Anschluß daran wird die Bildung des **„Deutschen Lokomotivenverbandes“** (L.V.) interessieren. In diesem Verband, der nichts anderes als eine Konventionsvereinigung und Pteoskartell ist, sitzen die großen deutschen Lokomotivenfabriken, u. a. Hentschel, Schwartzkopff, Die Hanomag, Borsig, Rheinmetall, die AEG., Wolff, Krupp, Humboldt usw. Aus dem Programm dieses Kartells wird folgendes interessieren:

Die Arbeit wird nach bestimmten Festsetzungen verteilt. Auf Hentschel fallen z. B. 202 auf Schartzkopff 95, auf Krupp 59,5, auf Linke-Hofmann 58,6, auf Karlsruhe 17,5 usw. Anteile. Weiter heißt es in dem Programm: „Die von den in den einzelnen Ländern befindlichen Beschaffungsstellen der Deutschen Reichsbahngesellschaft angefragten usw. Lieferungen sind den dort gelegenen Mitgliedsfirmen zuzuweisen. Zu Preisfestsetzungen sind jedoch die Firmen desjenigen Landes, dessen Beschaffungsstelle angefragt hat, oder für das die Lieferungen bestimmt sein sollen, hinzuzuziehen, auch wenn diese eine Anfrage nicht besitzt.“ Es handelt sich also hier um eine der übelsten Preisvereinbarungen, die wir im Zeichen unserer famosen Kartellverordnung überhaupt erlebt haben. Ein Einschreiten wird um so mehr geboten sein, weil das Objekt dieser Preispolitik die Deutsche Reichsbahngesellschaft ist, die stark durch die Obligationsschuld belastet ist, ständig Tariferhöhungen an die Wand malt und angeblich ihren Arbeitern eine Lohnerhöhung von 3 Pfg. pro Stunde nicht gewähren kann.

Wir sind gespannt, ob das **Kartellgericht in Leipzig** gegen den Lokomotivenverband einschreitet. Was sagt überhaupt das Reichswirtschaftsministerium zu dieser organisierten Preistreiberei?

Der Kulturkampf in Frankreich

Krach in der französischen Kammer

Paris, 18. März. (Eigener Funkdienst.) In der französischen Kammer kam es am Dienstag abend gelegentlich der Diskussion des neuen Verwaltungsstatuts für Elsaß-Lothringen zu **ungewöhnlich stürmischen Zwischenfällen.** Im Verlaufe der Diskussion, die u. a. auch von dem Abgeordneten des Unterelsaß Walther geführt wurde, springt Herriot erregt auf und ruft: „Elsaß darf nicht der Zankapfel unserer Debatte werden.“ Als dann ein Abgeordneter der Opposition dem Ministerpräsidenten mit einem beleidigenden Zwischenruf antwortete, entsteht ein ungeheurer Tumult. Der Zwischenrufer bestätigt dem Präsidenten den beleidigenden Ausdruck und erklärt, daß er diese Beleidigung aufrecht erhalte. Painleve befragt dann die Kammer, ob über den Zwischenrufer die Zensur verhängt werden soll; diese Frage wird in **positivem** Sinne entschieden. Der frühere Minister Le Trocquer protestiert gegen diese Entscheidung, ohne aber in dem ungeheuren Tumult sprechen zu können. Soweit er verständlich ist, wird er derart ausfallend, daß ihn der Präsident zur Ordnung rufen muß. Le Trocquer fährt trotzdem mit seiner Rede fort. Die Erregung der Linksmehrheit wird derart, daß sich der Präsident zur **Vertagung der Sitzung** entschließt. Als die neuen Beratungen eröffnet wurden, setzte der Abgeordnete Walther seine Rede fort. Auch bei dieser Gelegenheit kommt es wieder zu einem **stürmischen Zwischenfall**, in dessen Verlauf die Opposition die **Marseillaise** anstimmt. Die Linke antwortet mit lauten Zurufen. Der Ministerpräsident verläßt den Saal. Die Sitzung wird geschlossen.

Die deutsche Tscheka vor Gericht

Leipzig, 16. März. (Eig. Bericht.)

In der Montagssitzung des Tschekaprozesses geht Dr. **Rosenfeld** noch einmal auf die beiden Fragen ein, die der Zeuge Heller nicht beantwortet hat. Dann wird zur Vernehmung des Kriminalsekretärs **Palm** geschritten, der bei der Verhaftung des Meyer anwesend war. Rausch habe ihn auf einen Josef aufmerksam gemacht, welchen der Zeuge als Kuhls ermittelte. Albert wurde als Meyer festgestellt. — Zeuge: **Nachdem** ich beide längere Zeit beobachtet hatte, konnte ich sie in dem Augenblick verhaften, als sie vor der Russischen Botschaft ein Auto besteigen wollten. Meyer wollte sofort seinen Revolver ziehen, der, wie später festgestellt wurde, geladen und entsichert war. — **Meyer** stellt diese Behauptung entschieden in Abrede. **Meyer:** Ist es richtig, daß Sie mich, als ich gefesselt war, ins Gesicht geschlagen haben? — Der **Zeuge** weiß wohl, daß Meyer geblutet hat, geschalgen habe er ihn jedoch nicht. Der Zeuge ist hierüber sehr erregt. Es kommt dann zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Verteidiger Dr. **Wolf** und dem **Vorsitzenden.** Da der **Zeuge** auch nicht gesehen haben will, wer den Meyer geschlagen hat, stellt R.A. Dr. **Wolf** die Frage: Wieviel Personen standen zwischen Meyer und Ihnen? — Diese Frage wird vom Vorsitzenden als ungeeignet zurückgewiesen, worauf der **Verteidiger** Gerichtsbeschluß beantragt, der aber **ablehnend** ausfällt. Bei den weiteren Aussagen des Zeugen kommt es mehrfach zu erregten Debatten. Der Zeuge betont noch, daß ihm Rausch das Waffenlager der **Kommunisten in Potsdam** verraten habe.

R.A. **Löwenthal** zum Zeugen **Koppenhöfer, welcher auf Antrag** der Verteidigung wieder im Saal anwesend ist: Herr Zeuge, haben Sie mit noch nicht vernommenen Zeugen gesprochen? **Vorsitzender:** Diese Frage weise ich als ungeeignet zurück. Die Reichsanwaltschaft steht auf dem gleichen Standpunkt. Der von Löwenthal beantragte Gerichtsbeschluß fällt **ablehnend aus.** Der Verteidiger **Löwenthal** stellt jetzt an den Zeugen Koppenhöfer noch eine ganze Anzahl entsprechender Fragen, welche von diesem ausweichend beantwortet werden. Die Frage, was er mit dem Zeugen Bohner gesprochen hat, wird nach Gerichtsbeschluß als ungeeignet zurückgewiesen. R.A. **Löwenthal** beantragt hierauf den Vorgang zu Protokoll zu nehmen. Das wird abgelehnt. Der beantragte Gerichtsbeschluß soll an geeigneter Stelle des Verfahrens gefaßt werden. Diese Ablehnung führt zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den Verteidigern und dem Gerichtshof.

Darauf wird der Zeuge Gustav **Adolf Himmel** aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er gehört der Kommunistischen Partei an und hatte den Auftrag, den General v. Seeckt, der zur Kur in Baden-Baden weilte, zu **beobachten und zu beseitigen.** R.A. **Wolff:** Warum hat man Sie zum Kampfleiter vorgeschlagen? **Zeuge: Weil man keinen Dümmeren fand.** R.A. **Wolf:** Wer war damals der Ortsvorsitzende der Partei? **Zeuge:** Damals war so eine Sauerei in der Partei, daß man nicht wußte, wer der Vorsitzende war.

Nach einer kurzen Pause wird der **russische Staatsangehörige Hippe** aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Seine Aussagen sind jedoch nicht von wesentlicher Bedeutung. Dann wird der Kriminalsekretär **Mazauke** vernommen, der Waffen und Sprengstoff bei Neumann beschlagnahmt hat. Er hat auch den mit Waffen und falschen Ausweispapieren versehenen Szon festgenommen. Mit König und Diener will er weder telephonisch noch persönlich in Verbindung gestanden haben. Auf alle weiteren Fragen verweigert er die Auskunft.

Darauf wird der Zeuge Mike vernommen, bei dem Neumann seine illegale Wohnung hatte. Neumann sei in der Trunkenheit einmal auf ihn gesprungen und habe ihn an der Kehle gepackt, habe aber sofort wieder abgelassen. Der Zeuge hat ihn für einen **politischen Fanatiker** gehalten. Neumann sollte einen politischen Prozeß inszenieren. Diese Aeußerung bestreitet Neumann auf das entschiedenste. Plötzlich **fällt der Zeuge nach vorn um**, erhebt sich aber gleich wieder. **Vors.:** Nanu, Sie haben wohl Schnaps getrunken? Nachdem von der Verteidigung noch einige Fragen an den Zeugen gestellt wurden über das sonstige Benehmen des Neumann, wird auch dieser entlassen. Als letzter Zeuge wird dann noch der Chauffeur **Hatzmann** vernommen, der Führer des Autos gewesen ist, das Meyer und Koll benutzten. Auf die Vereidigung dieser beiden Zeugen wird ebenfalls verzichtet, da auch sie sich der Teilnahme verdächtig gemacht haben.

Fortsetzung der Verhandlung Dienstag 9 Uhr.

Schafft Mittel zur Reichspräsidentenwahl

Der Wahlkampf hat begonnen! Unsere antirepublikanischen Gegner arbeiten nicht nur mit Verleumdungen gegen die sozialdemokratische Partei und ihre Führer, sondern sie öffnen auch ihre reich gefüllten Kassenschränke, um ihren Kandidaten zum Siege zu führen. Die Schwerindustrie, die kein Geld hat, um die miserablen Löhne der Arbeiter aufzubessern, opfert große Mittel für den Wahlkampf. Auch die Großagrarier, die angeben, am Verhungern zu sein und laut nach Lebensmittelzöllen schreien, wodurch dem elend bezahlten Arbeiter, Angestellten und unteren Beamten die Lebenshaltung noch mehr verschlechtert wird, haben Geld genug, wenn es gilt, zu verhindern, daß ein zuverlässiger Republikaner zum Reichspräsidenten gewählt wird. Genossinnen und Genossen, bedenkt, daß der Kampf um die Wahl des Reichspräsidenten ist:

Ein Kampf zwischen der alten und der neuen Zeit,
zwischen Monarchie und Republik,
zwischen Krieg und Frieden!

Deshalb, Genossen und Genossinnen allerorts, ermöglicht durch Zuwendungen zur Kampfkasse die tatkräftige Durchführung des Wahlkampfes, zeichnet in die euch zu Gesicht kommenden Sammellisten. Wer hierzu keine Gelegenheit hat, sende seinen Beitrag direkt an das Parteisekretariat — Postscheckkonto 29 081 Karlsruhe.

Handelt schnell! Gebt reichlich!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutscher Reichstag

Berlin, 18. März.

Am Regierungstisch: Finanzminister Dr. **v. Schlieben.** Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt der Kommunist **Eichhorn** (Komm.) erneut die sofortige Besprechung der Vorgänge in Halle und Stuttgart.

Präsident **Loebe** teilt mit, daß der Reichsinnenminister die Landesregierungen aufgefordert habe, das amtliche Material sofort zu überreichen. Der preußische Innenminister Severing habe mitgeteilt, daß er über die Vorfälle in Halle vor dem zunächst zuständigen Forum im preußischen Landtag am Donnerstag berichten werde, später wird dem Reichstag das Material vorgelegt werden. Das Material aus Württemberg ist ebenfalls noch nicht vollständig. Die sofortige Behandlung der Angelegenheit wird abgelehnt.

Auf der Tagesordnung steht die

zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Aenderung des Besoldungssperrgesetzes.

Abg. **Allekotte** (Ztr.) berichtet über die Verhandlungen des Haushaltsausschusses. Der Ausschuß hat beschlossen, daß das Besoldungssperrgesetz mit Wirkung vom 1. April 1926 ab außer Kraft tritt. Wenn die Länder und Gemeinden bereits zum 1. Januar 1926 oder zu einem früheren Zeitpunkt durch Einführung des Zuschlagsrechts zur Einkommensteuer und zur Körperschaftssteuer größere Selbständigkeit in Bezug auf die Ausnutzung dieser Steuern erhalten, so tritt das Gesetz schon in einem früheren Zeitpunkt außer Kraft.

Abg. **Raßmann** (Soz.) protestiert gegen die Verlängerung des Besoldungssperrgesetzes bis zum 1. April 1926. Es sei nur an eine vorübergehende Maßnahme gedacht worden und das Gesetz hätte längst verschwinden müssen.

Abg **Eichhorn** (Komm.) hält ebenfalls den Gesetzentwurf für unannehmbar.

Abg. **Dietrich-Baden** (Dem.) lehnt ebenfalls die Vorlage ab. Das Gesetz habe die Gemeinden nicht zur Sparsamkeit, sondern zur schlechten Wirtschaft veranlaßt. Es handle sich jetzt darum, in die Verwaltung der Kommune wieder Ordnung zu bringen.

Abg. **Schröder** (N.S.) verwirft gleichfalls die Vorlage. Die Vorlage wird darauf in zweiter Lesung gegen Demokraten, Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen.

Abg. **Dietrich-Baden** (Dem.) beantragt, die dritte Lesung auszusetzen und den Gesetzentwurf zur Nachprüfung der Frage, ob er verfassungsändernd sei, dem Rechtsausschuß zu überweisen. Der Antrag wird abgelehnt.

In der dritten Lesung werden die einleitenden Bestimmungen des Gesetzes angenommen.

Abg. **Steinkopf** (Soz.) beantragt dann die Abstimmung über die Bestimmung, daß das Sperrgesetz erst mit Wirkung vom 1. April 1926 ab außer Kraft tritt, auszusetzen und auf Donnerstag zu vertagen. Der Antrag auf Vertagung wird abgelehnt. Die Abstimmung über die Grundgehälterbestimmung wird namentlich vorgenommen. Sie ergibt die Annahme der Bestimmungen mit 166 gegen 154 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen.

Bei der Schlußabstimmung fordert

Abg. Dr. **Külz** (Dem.) namentliche Abstimmung, damit festgestellt werden kann, ob das Gesetz eine qualifizierte Mehrheit habe. Seine Fraktion hält es für verfassungsändernd.

Die Schlußabstimmung ergibt die Annahme des Gesetzes mit 165 gegen 153 Stimmen, also mit einfacher Mehrheit.

Vizepräsident Dr. **Bell** stellt fest, daß Zweifel aufgetaucht seien, ob das Gesetz verfassungsändernd sei und eine qualifizierte Zweidrittelmehrheit nicht vorliege.

Es folgt die

zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die vierteljährliche Gehaltszahlung.

Darnach soll die vierteljährliche Auszahlung der Beamtengehälter wieder eingeführt werden. Der Haushaltsausschuß beantragt die unveränderte Annahme der Vorlage, sowie die Entschließung, die Reichsregierung zu ersuchen, die vierteljährliche Gehaltszahlung mit tunlichster Beschleunigung spätestens aber wieder bis zum 1. Oktober 1925 einzuführen. Die Vorlage wird in zweiter Lesung angenommen.

Ein Antrag **Schuldt** (Dem.), die dritte Lesung auszusetzen und im Rechtsausschuß feststellen zu lassen, ob das Gesetz verfassungsändernd sei, wird abgelehnt. Das Gesetz wird darauf in dritter Lesung in der Schlußabstimmung mit der Entschließung angenommen.

Die zweite Lesung des Reichshaushaltsplanes wird fortgesetzt und zwar mit der

Einzelberatung beim Titel „Reichsjustizministerium".

Abg Frau Dr. **Stegmann** (Soz.) spricht gegen den Gebärzwang. Es muß unter gewissen Voraussetzungen den Aerzten gestattet werden, Eingriffe vorzunehmen.

Abg. Frau **Agnes** (Soz.) tritt für Erleichterung der Ehescheidung ein und bedauert die ablehnende Haltung des Justizministers. Eine erzwungene Ehe sei nur eine Hölle.

Reichsjustizminister Dr. **Frenken** hält daran fest, daß er einer Erleichterung der Ehescheidung niemals zustimmen werde. Sein Standpunkt stehe seit Jahrzehnten fest und werde unabänderlich bleiben. Ist des Himmels Willen anders, so wird er es fügen. (Lärm links). Auch bezüglich der Abtreibung sei sein ablehnender Standpunkt ganz bestimmt und unabänderlich. (Erneuter Lärm links.)

Abg. Frau **Arendse** (K.) bedauert die ablehnende Haltung des Justizministers.

Abg. **Brodauf** (Dem.) hält die ablehnende Stellungnahme des Ministers zur Frage der Erleichterung der Ehescheidung für außerordentlich bedauerlich. Die Anträge werden den verschiedenen Ausschüssen überwiesen.

Ein kommunistischer Antrag **auf Aufhebung des Republikschutzgesetzes und Aufhebung des Staatsgerichtshofes wird abgelehnt.** Ein demokratischer Antrag auf Regelung des Zwangsvergleichsverfahrens wird angenommen. Darauf wird die **Einzelaussprache** fortgesetzt.

Abg. **Schröder-Mecklenburg** (Ns.) beantragt Streichung der Kosten für den Staatsgerichtshof. Der Staatsgerichtshof sei aus gemeiner Angst und gemeinem Haß eingerichtet worden. Stürmische Pfuirufe links. — Präsident **Loebe** rügt den Ausdruck.) Damals sprach Dr. Wirth als Reichskanzler das Wort, der Feind steht nicht an den Grenzen, sondern rechts. (Stürmischer Widerspruch und lebhafte Pfuirufe). Der Staatsgerichtshof sei für ein modernes Volk untragbar und es sei ein Schandfleck der deutschen Geschichte, daß das deutsche Volk sich das gefallen lasse. Tumultanhaltender Lärm links, in dessen Verlauf der Abg. Dittmann zur Ordnung gerufen wird.) Unter anhaltend großem Lärm verläßt der Redner das Pult.

Abg. **Müller-Franken** (Soz.) sagt der nationalistischen Demagogie voraus, daß sie bei den nächsten Wahlen zum Reichstag verschwinden werde. Unter dem **Sozialistengesetz** seien Tausende verurteilt worden, ohne um Gnade gewinselt zu haben, wie Herr von Killinger. Bismarck habe **hektographierte Strafanträge** gehabt. Das Verhalten der Rechten beweise, daß der Staatsgerichtshof noch notwendig sei. Wirth habe das Wort der Feind stehe rechts, **mit Recht** gesprochen, nachdem ein Mann der sein ganzes Leben für die Republik eingesetzt habe, **von rechts gerichteten Männern niedergeschossen wurde.** (Große Unruhe rechts.)

Abg. **Andre** (Ztr.) stellt fest, daß Dr. Wirth in seiner Rede nicht gesagt habe, daß der Feind nicht an den Grenzen stehe, sondern rechts. Er habe sich auch nicht gegen die Deutschnationalen gewandt, sondern gegen die Mörder, die nicht links ständen, auch nicht in der Mitte, sondern rechts (große Unruhe rechts).

Der Abg. **Quarck** (Dntl.), der den Redner als Verleumder bezeichnet, wird zweimal zur Ordnung gerufen.

Abg. **Schultz-Bromberg** (D.N.) bedauert, daß wieder an Reichskanzler Dr. Wirth erinnert worden sei. Das Republikschutzgesetz sei untragbar. Es sei ein Hohn auf die Kultur.

Abg. **Dittmann** (Soz.) wirft den Kommunisten vor, daß sie die Arbeiter in die Putsche hineintreiben, wegen der sie dann verurteilt werden.

Die Ausgaben für den Staatsgerichtshof werden gegen die Rechtsparteien und die Kommunisten **bewilligt.**

Beim **Reichspatentamt** wird ein Antrag angenommen, die Stellung des Patentamtes neu zu regeln. Ein Antrag auf Ermäßigung der Patentgebühren wird dann **angenommen.** Damit ist die zweite Lesung des Justizhaushalts erledigt. Angenommen wird ein **Gesetzentwurf** zur Erweiterung der Fürsorge für **erwerbslose Seeleute.**

Abg. **Küls** (S.) berichtet sodann über die **Verhandlungen des Wohnungsausschusses in Sachen des Mieterschutzes.** Der Redner gibt namens seiner Fraktion eine **Erklärung** ab, wonach die befriedigende Lösung der Wohnungsfrage das dringenste soziale Gebot der Gegenwart und der nächsten Zukunft sei. Pflicht der Reichsregierung sei es, schleunigst die erforderlichen **Gesetzentwürfe** vorzulegen. Auch die Frage des Siedelungs- und des Pachtschutzgesetzes müsse schleunigst behandelt werden.

Ein **Regierungsvertreter** äußert, die Regierung werde mit dem Abbau der **Wohnungszwangswirtschaft** fortfahren, soweit es sich mit den Maßnahmen gegen die Wohnungsnot vereinbaren lasse. Sie werde sich deswegen mit den Ländern in Verbindung setzen und möglichst bald die gewünschten Gesetze vorlegen.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen und das Haus vertagt sich auf Donnerstag 12 Uhr. Tagesordnung: Justizetat, Finanzausgleich, kleine Vorlagen.

*

Berlin, 18. März. Der **Haushaltsausschuß des Reichstags** stimmte zunächst dem Gesetzentwurf über die vorläufige Regelung des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1925 mit der Maßgabe zu, daß die Ermächtigung für die Regierung auf die Zeit bis zum 31. 5. des Jahres beschränkt ist. Bei Beratung der Anträge **auf Erhöhung des Teuerungszuschlages** von 12½ auf 20 Prozent für die Besoldungsgruppen 1—6 wandte sich Reichsfinanzminister **von Schlieben** gegen die Anträge und führte aus, daß, solange die wirtschaftliche Lage, die Steuergesetzgebung, Finanzausgleich und Aufwertungsfrage nicht genügend geklärt seien, man nicht neue dauernde Lasten auf sich nehmen dürfe. Ministerialdirektor **Sitzler** vom Reichsarbeitsministerium erkannte an, daß nach den bisherigen Erfahrungen eine Erhöhung der Beamtengehälter nicht ohne Rückwirkung auf die Privatindustrie bleiben würde, während Reichsverkehrsminister **Krohne** die schweren Rückwirkungen einer Erhöhung der Beamtenbesoldung auf die Personen- und Gütertarife hervorhob. Gemäß einem Antrag auf Vertagung zur Stellungnahme der Fraktion vertagte sich hierauf der Ausschuß.

*

Berlin, 18. März. Die **Sozialdemokraten** brachten im Reichstag einen **Antrag** ein, der einen **Gesetzentwurf** fordert, der die Rechte des Reiches, der Länder und Gemeinden in der Wohnungs- und Siedlungswirtschaft abgrenzt. **Länder** und **Gemeinden** sollen verpflichtet werden, **Kleinwohnungen für Minderbemittelte und kinderreiche Familien** zu erbauen. Die Mittel sollen durch eine **Wohnungsbauabgabe** in Höhe von **20 Prozent der Friedensmiete** aufgebracht werden.

Hagenschieß-Prozeß

13. Tag

Honnef der Hauptlieferant der Siedlungsbank

Der Umfang der Beteiligung des Angeklagten **Honnef** an dem Bau der Waldbahn, seine Stellung als Unternehmer oder Lieferant wurde in der heutigen Sitzung durch verschiedene Sachverständige nachgeprüft. Honnef behauptete, die volle Garantie für die Bahn übernommen zu haben. Der Sachverständige **Kunkel,** der die Bücher Honnefs zu prüfen hatte, kam zu der Feststellung, daß bei der Schienenlieferung für die Bahn ein **Gewinn mit 15 000 M sachgemäß berechnet** sei. Sachverständiger **Gehorsam** tritt der Aussage Honnefs entgegen und behauptet, Honnef habe kein Risiko bei der Bahn getragen. — Rechtsanwalt Dr. **Albrecht** greift in scharfer Weise das Gutachten des Sachverständigen Gehorsam an. Für Planeanfertigung und eigene geistige Arbeit habe Honnef in seiner Kostenaufstellung keine besondere Vergütung berechnet. Diese Arbeit sei schon in die einzelnen Positionen einkalkuliert. — Sachverst. **Rady** hat festgestellt, daß mindestens 6000 Kg. Kleineisenteile für die Bergbahn auf dem Hagenschieß von Honnef geliefert sind. Sachverst. **Kunkel** gibt an, daß man diese Kleineisenteile für 7—8 M pro Kilo verkaufen konnte, wenn es sich um neues Material handelt. Dabei wird festgestellt, daß es sich um Altmaterial und Schrot handelt, das etwa zum Preise von 2.75 M zum marktüblichen Schrotpreise verkauft wurde. Das Eisen stammte zum Teil von abmontierten Stücken auf dem Isteiner Klotz. Sachverst. Kunkel kommt zu dem Resultat, daß die Position von 34 000 M nicht zu hoch ist, auch wenn sich altes Material dabei befand. — Eine weitere Prüfung erstreckte sich auf den Seilbetrieb in Eutingen, für den altes Seilmaterial in Emmendingen angekauft und umgearbeitet wurde. Die Firma Honnef hatte auch dieses Projekt entworfen und den Kostenvoranschlag für die Drahtseilbahnanlage aufgestellt. Sachverst. **Gehorsam** bezeichnet diesen Plan als „Unsinn", da er technisch unmöglich sei. — Staatsanwalt Dr. **Geißler** macht den Vorschlag, diesen Fall zurückzustellen bis Freitag. Bis dahin soll Sachverst. Gehorsam mit dem Angeklagten Honnef die technischen Unterlagen nachprüfen. So könnte festgestellt werden, was Honnef an neuem Material geliefert habe und was an alten Stücken aus dem alten Getriebe in Emmendingen verwendet worden sei. Dieser Vorschlag wird angenommen.

Eine weitere Anklage gegen Honnef behandelt **Preistreiberei.** Die Firma Deutz lieferte 2 Benzollokomotiven im Gesamtwert von **25 900 M** und Honnef lieferte sie an die Siedlungsbank weiter für **42 000 M.** Honnef verteidigt sich dahin, daß er seine Arbeitskraft sehr hoch einschätze und nicht gewohnt sei, bei seinen Projekten billig zu arbeiten. (!!) Aus diesem Grunde habe er eine Vergütung für seine Mühe bewußt einkalkuliert. Sachverst. **Kunkel** hält diesen Prozentsatz **als viel zu hoch.** — Zeuge **Wetterer** sagt aus, daß über eine Entschädigung für die Arbeitsleistung Honnefs gelegentlich gesprochen worden sei; eine schriftliche Vereinbarung habe man nicht getroffen. — Auch in einem **Oelgeschäft** hatte **Honnef** einen **verhältnismäßig hohen Zuschlag eingerechnet.** Die Oelabteilung der Firma Deutz lieferte für die beiden Lokomotiven Oel in verschiedenen Sendungen, zu dem Honnef etwa **30 Prozent zuschlug.** Auch in einer Lieferung von 19 Kastenwagen, die Honnef von der badischen Vertriebsstelle bezog, und von denen 15 an die Siedlungsbank geliefert wurden, hatte der Angeklagte **erhebliche Prozentsätze** eingerechnet. **Ein Wagen kostete 850 M, für 11 400 M wurde der Wagen abgegeben.** Eine völlige Klarheit konnte in diesem Fall nicht erzielt werden. Es läuft hierwegen noch ein zweiter Prozeß, weil Honnef statt 19 Wagen nur 15 geliefert hatte.

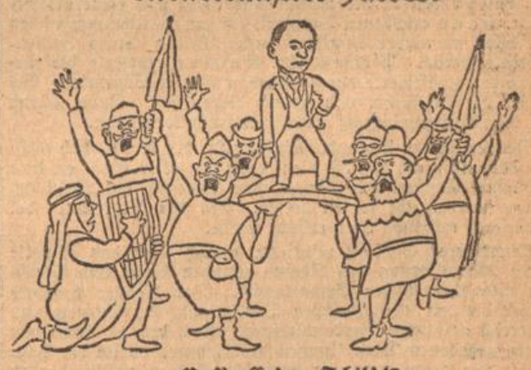
Zu dem Bau der **Enzüberbrückung** im März 1920 hatte Honnef Pontons und Drahtseile zu liefern, nachdem er die ersten Entwürfe angefertigt hatte. Als Vergütung für seine Tätigkeit schlug er zu den Montagelöhnen **40 Proz.** zu. Honnef erklärte, er habe mit diesem Projekt ein ungeheures Risiko übernommen und deshalb diese Zuschläge machen müssen. Ein Kostenvoranschlag wurde von Honnef nicht aufgestellt. — Für eine Straßenausbesserung bekam Honnef als Gegenleistung den Lieferungsauftrag von 180 Schraubenbolzen, die er sich ebenfalls mit entsprechendem Zuschlag bezahlen ließ. Nach dem Gutachten des Sachverständigen kommt hierbei eine Uebervorteilung nicht in Frage und die Staatsanwaltschaft ließ diesen Punkt der Anklage fallen.

Nach den Feststellungen des Sachverst. **Rady** hatte Honnef für 4 Sägegatter einen Ueberpreis von der Siedelungsbank verlangt und Zubehörteile zu den Maschinen doppelt in Rechnung gesetzt. Er berechnete der Siedelungsbank einen Zuschlag von **50 Proz.** Sachverst. **Gehorsam** weist darauf hin, daß bei Handelsgesellschaften die Provisionsgebühr für den Zwischenhändler 15 Proz. üblich ist.

Nach ½2 Uhr wurde die Verhandlung abgebrochen. Der Donnerstag bleibt sitzungsfrei. Weiterberatung Freitag vormittag 8 Uhr. Am Samstag soll mit der Vernehmung des Angekl. **Mager** die Beweisaufnahme geschlossen werden. Am Mittwoch nächster Woche hofft der Vorsitzende die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

Ex Rex.

Kletterkünstler Jarres.



„Ruff uff den Schild!"

„Runter vom Schild!"

Aus dem Freistaat Baden

Die maschinentechnischen Beamten

haben sich jetzt an den **Landtag** gewandt, um eine **bessere Einstufung** im Besoldungstarif zu erreichen. Sie seien in Gruppe 2 und 3 eingegliedert, nur eine kleine Anzahl in Gruppe 4 und 5. Wenn man bedenkt, daß hier in der Hauptsache ehemalige Schlosser, Mechaniker, Installateure oder Elektromonteure in Frage kommen, welche eine 3½- bis 4jährige Lehrzeit durchgemacht haben, dann kann man dieses Bittgesuch wohl begreifen. Der Landtag sollte da etwas tun.

Es ist typisch für die Berliner Väter der Besoldungsordnung, daß sie seinerzeit bei Herstellung dieses Gesetzes die gelernten Handwerker so miserabel eingestuft haben. Man wollte anscheinend eine **starke Distanz** gegenüber der leider noch oft unterschätzten Handarbeit ziehen. Die **sozialdemokratische Landtagsfraktion** hat schon wiederholt dagegen Sturm gelaufen.

Wie siehts im Hagenschieß-Prozeß aus?

Vierzehn Tage wird bereits vor dem Karlsruher Schöffengericht verhandelt und noch ist ein Ende nicht abzusehen. Aus den Berichten der Zeitungen, die ziemlich ausführlich sind, hat man den Eindruck, daß es eigentlich gar nicht mehr um den bei Pforzheim gelegenen Hagenschießwald handelt, sondern um die **Privat- und Schachergeschäfte** der jetzigen Angeklagten **Abele, Honnef** usw.

Die **Verteidigung** wollte es anscheinend anders. Der ziemlich energisch auftretende hessische Rechtsanwalt **Albrecht** wollte den Karren auf das andere Gleis schieben. Die Rückert, Kampffmeyer, Wirth usw. müssen her! Das war das Vertreten der von ihm gestellten Anträge. Er wollte sogar die Fahrkosten des bekanntlich in Wien ansässigen Dr. Kampffmeyer nicht scheuen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Es wäre so schön und für die Verteidigung so bequem gewesen, in dem Plaidoyer sagen zu können, die Honnef, Abele usw. sind nicht schuld, daß Hagenschieß krachen ging, wohl aber die anderen, die Vertreter der badischen Regierung, die Wirth, Rückert, Kampffmeyer usw.

Der **Vorsitzende** des Gerichts widerstrebte glücklicherweise von allem Anfang an diesem nicht ungeschickten Begehren. Auch der **Staatsanwalt** setzt sich tapfer zur Wehr, damit ihm sein Anklagematerial nicht aus der Hand geschlagen wird. **Und dieses ist ziemlich umfangreich**; es geht in die Hunderte von Seiten. Auch das, was die **Sachverständigen** zu sagen hatten, hat viele Dutzend Blätter erfordert. Es ist bemerkenswert, daß auch gegen die **Sachverständigen** die Attacke einiger Verteidiger eingesetzt hat.

Schlüsse aus dem bisherigen Verhandlungsergebnis zu ziehen ist schwer. Man hat nur den Eindruck, daß vieles vorgegangen ist, was nicht in Ordnung war, um es milde auszudrücken. Provisionen, Gutschriften auf das Bank-Konto, gegenseitige Geschenke haben eine im geschäftlichen Wege sonst nicht übliche Rolle gespielt. Diese Pferdekur hat der Hagenschießwald nicht ausgehalten; er ist dabei kaput gegangen. Und Vater Staat war der Leidtragende! Nicht der Sozialismus, wie man vor 5 Jahren geschrieben, nicht der sozialistische Arbeitsminister Rückert, nicht der „phantastische" Regierungsrat Dr. Kampffmeyer, nicht der „Illusionist und naive Beamte" Wetterer, sondern die **Geschäftsmoral der jetzigen Angeklagten.** Man wollte **verdienen, verdienen** um jeden Preis, und dazu war der Hagenschießwald gerade recht.

Das „Badische Panama", wie man es einstmals nannte, wird also **kein sozialistisches**, und war es noch nie, sondern **ein bürgerlich-kapitalistisches.** Das darf getrosten Mutes heute schon gesagt werden, einerlei, wie lange die Verhandlung sich noch hinzieht, und wie schließlich das Gerichtsurteil gegen die Honnef und Genossen ausfallen wird.

Tagung des badischen Wasserwirtschaftsrates

Rheinregulierung oder französischer Seitenkanal?

In der Nachmittagssitzung am Montag wurde zunächst die Aussprache über den Ausbau des Rheins zwischen Bodensee und Basel zu Ende geführt. Hierbei wies Baurat Altmayer den in der Vormittagssitzung von Generaldirektor Dr. Haas erhobenen Vorwurf, bei den Berechnungen seien die Kosten zu nieder eingesetzt, unter Beizug eines Zahlenmaterials zurück. Präsident Dr. Engler erörterte die Belastung der Kraftwerke durch Abgaben für die Schiffahrt. Gewiß sei die Schiffahrt von großer Bedeutung. Dabei dürfte aber die Kraftgewinnung nicht zurückgestellt werden.

Der Leiter der Tagung, Minister Dr. Köhler, hob nochmals daraufhin ab, daß die Regierung mit aller Kraft an dem organischen Ausbau des Rheins vom Bodensee bis Basel sich begeben werde. Er sei zu hoffen, daß das Kraftwerk bei Schwörstadt möglichst bald erbaut werde.

Oberbaurat Spieß referierte danach über das aktuelle Thema **„Regulierung des Rheins zwischen Basel und Straßburg und französischer Seitenkanal".** Der Redner berührte zunächst die seit 1920 zwischen Deutschland, der Schweiz und Frankreich geführten Verhandlungen. Nach den an Hand von Plänen gegebenen Darstellungen des Redners dürfte die Bauzeit für die Regulierung in etwa 11 Jahren vollständig zu Ende geführt sein. Der Referent legte eingehend die Vorzüge der Rheinregulierung dar, die u. a. darin bestehen, daß die Schleppzüge mit unveränderter Ladung bis Basel weiterfahren können. Die von einer Reihe von Sachverständigen vorgebrachten Einwendungen gegen den französischen Seitenkanal wurden von dem Redner noch ergänzt. Die Nachteile dieses Seitenkanals sind auch darin zu sehen, daß er den Eisgang fördern wird, während der offene Rhein bis Mannheim nahezu vollständig eisfrei ist. Nicht unerheblich werden auch die ungünstigen Einflüsse des Kanals auf das badische Ufer sein. Die Rheinfischerei wird ganz besonders geschädigt werden.

Im Anschluß hieran machte Ministerialdirektor Dr. Fuchs Mitteilungen, über den Stand der **Regulierungs- resp. Kanalangelegenheit,** wobei er besonders daraufhin abhob, was aus der Rheinzentralkommission nach dem Versailler Friedensvertrag geworden ist. Die Rheinschiffahrtsakte haben sich seit Abschluß eines Vertrags für Deutschland außerordentlich verschlechtert.

In der Aussprache gab Dr. Lindeck aus Mannheim namens der Rheinschiffahrttreibenden eine Erklärung ab, wonach die Regulierung unter allen Umständen durchgeführt werden soll und muß. Die Schiffahrt lehne jede andere Art der Herrichtung des Flußbettes ab. Reichstagsabg. Julier erörterte Fischereifragen und wies dabei auch darauf hin, daß die elsässischen Rheinfischer durch den Kanalbau außerordentlich geschädigt würden. In der weiteren Aussprache wurden von verschiedenen Rednern Fragen technischer Natur erörtert. Die Aussprache nahm fast den ganzen Nachmittag in Anspruch.

Am Schlusse der Sitzung referierte Direktor Fettweis vom Badenwerk über den Bau des **Schluchseewerkes,** dem bekanntlich in der Elektrizitätswirtschaft besondere Aufgaben zufallen, die von einem andern Werk nicht erfüllt werden können. Das Schluchseewerk soll ein Ergänzungswerk werden, das keine eigentlichen Bedarfsgebiete hat, obwohl es diese ebenfalls versorgen könnte, sondern das mit anderen Werken zusammenarbeiten soll, um die Stromschwankungen auszugleichen.

(Zweiten Tag)

Schluchseewerk — Neckarkanalisierung

Am Dienstag vormittag folgte die Aussprache über das **Schluchseewerk,** über das noch am Montag abend Direktor **Fettweis** vom Badenwerk ein eingehendes Referat gehalten hatte. In dieser Aussprache führte Geh. Rat **Rehbock** aus, er habe als erster das Schluchseeprojekt in Erwägung gezogen und es im Jahre 1917 zum Gegenstand einer Rektoratsrede gemacht. Das Schluchseewerk werde in der Lage sein, das dringende Energiebedürfnis im Winter zu decken, vielleicht weniger in Oberbaden als in der Schweiz. Bei dem Schluchseewerk liegen keinerlei Verhältnisse vor, die gegen den Ausbau dieses gewaltigen Kraftwerks sprechen. Mit dem Schluchseewerk wird das **größte Kraftwerk und Speicherwerk** in ganz Deutschland erstellt sein. — Direktor **Koch,** Vertreter einer Reihe Elektrizitätswerke, äußerte mancherlei Bedenken zur Frage der Unterbringungsmöglichkeit der Kraft, der Finanzierung und auch hinsichtlich des Nachweises der Wirtschaftlichkeit. Eine besondere Kommission von Fachleuten sollte die Angelegenheit nochmals prüfen.

Minister Dr. **Köhler** widersprach der Auffassung, als suchte die Regierung jemanden, der mit ihr die Verantwortung für das Schluchseewerk tragen soll. Die Regierung werde die Verantwortung allein tragen. Wir werden an das Schluchseewerk nicht mit blinder Begeisterung herangehen, sondern erfüllt von dem großen Muß, das die Einrichtung dieses Werkes diktiert und erst dann wird gebaut werden, wenn die Finanzierung absolut sicher steht und wenn diese Finanzierung zu tragen ist. Alle Einsprachen der Landwirtschaft werden in geordneter Weise geregelt. Kommerzienrat **Heidlauff**-Lahr, Oberbürgermeister **Renner**-Rastatt und andere Redner äußerten sich zustimmend zum Schluchseeprojekt. Baurat **Maier** von der Reichsbahndirektion brachte das Schluchseewerk im Zusammenhang mit der **Elektrisierung der Reichsbahnen** in Baden und bemerkte, es wäre sehr erwünscht, wenn die Reichsbahndirektion die Gewähr geben könnte, daß sie für die Elektrisierung ihrer Bahnen in größerem Umfang den Stromabsatz aus dem Schluchseewerk sichern könnte.

Im folgenden sprach ein Vertreter des **Vereins badischer Heimat** den Wunsch und das Verlangen aus, daß bei Erstellung von Hochbauten und die dann entstehenden Siedelungen darauf geachtet werden müsse, daß sie das Auge nicht beleidigen. Am Schlusse der Aussprache stellte Finanzminister Dr. **Köhler** die grundsätzliche Einigung in der Frage der Ausbaufähigkeit des Schluchseewerkes fest und erklärte, daß die Finanzierung dieses Werkes einer genauen Prüfung unterzogen werde.

Ueber die **Neckarkanalisation** referierte sodann Baurat **Spieß.** Er gab einen Ueberblick über den Stand der Arbeiten an den verschiedenen Staustufen. Aller Voraussicht nach kann der Kanal im Mai eingestaut werden, sodaß spätestens Juli die Staustufe Wieblingen in Betrieb genommen werden kann. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei Neckarsulm. Zur Weiterentwicklung der Neckarkanalisation bemerkte der Redner, daß die Staustufe Ladenburg unter allen Umständen zum Ausbau gebracht werden muß.

Nach einer kurzen Aussprache, in der ein **Vertreter der Neckarfischer** für deren Interessen eintrat, erklärte Dr. **Köhler,** daß zur Zeit Verhandlungen zwischen dem Reich, Württemberg, Hessen und Baden wegen der Weiterführung des Unternehmens geführt werden.

Ueber den letzten Punkt der Tagesordnung: **Prüfung der Stromleitungen und Hausinstallationen** referierte **Dipl.-Ing. Kürz.** Nach seinen Ausführungen sind heute 96,4 Proz. der Gesamtbevölkerung Badens mit Elektrizität versorgt. In der Aussprache wurde die **Notwendigkeit einer Ueberwachung der Hausinstallationen** anerkannt; in den Fällen aber, wo schlechtes Material in großer Menge benützt worden sei, müsse man schonend vorgehen, um die Wohnungsinhaber finanziell nicht so stark zu belasten. — Finanzminister Dr. **Köhler** schloß um ½2 Uhr mittags mit Dankesworten die Tagung unter der Betonung, daß der badische Wasserwirtschaftsrat die Weiterverfolgung der wichtigen Fragen gebilligt habe, die sich in die drei Worte: Rhein, Neckar und Schluchsee zusammenfassen lassen.

Schaffung einer Elekrizitätsverkehrsstraße von den Alpen bis zum Niederrhein

Im Zusammenhang mit den Beratungen über das Schluchseekraftwerk im Badischen Wasserwirtschaftsrat am Dienstag vormittag machte Finanzminister Dr. Köhler die wichtige Mitteilung, daß zur Zeit Verhandlungen im Gange sind zum Zwecke eines Zusammenschlusses der Landessammelschiene mit einem 200 000 Voltnetz eines der leistungsfähigen auf Braunkohlenvorkommen betriebenen Großkraftwerkes am Niederrhein. Im Süden wird der Zusammenschluß der badischen Landessammelschiene mit der schweizerischen bewerkstelligt werden. Es ist somit nach dem Stand der Dinge zu erwarten, daß bis Ende dieses Jahres eine leistungsfähige Elektrizitätsverkehrsstraße hergestellt ist, die von den Zentralalpen der Schweiz durch Baden hindurch bis zu den Braunkohlenvorkommen nach dem Niederrhein zieht. Diese gewaltige elektrische Verkehrsstraße wird eine außerordentlich hohe Energietransportmöglichkeit bieten, die von größter wirtschaftlicher Bedeutung ist.

Jugend und Sport

Der auf Sonntag, den 22. März, anberaumte Faustballorientierungsspieltag der Gruppe Durlach findet umständehalber nicht statt. Der nächste Spieltag wird bekanntgegeben.

Auf zur Reichspräsidentenwahlagitation

Oeffentliche Wählerversammlungen finden weiter statt (Fortsetzung der Mittwoch-Veröffentlichung):

Samstag, 21. März:

Eutingen Amt Pforzheim: abends 8 Uhr im „Rößle". Referent: Bürgermeister Gen. Rihert-Durlach.

Achern: abends ½8 Uhr im „Bahnhof-Hotel". **Referent:** Schulinspektor Gen. Reinmuth-Karlsruhe.

Dietlingen Amt Pforzheim: abends 8 Uhr im Rathaussaal. Referent: Regierungsrat Gen. Dr. Lehmann-Karlsruhe.

Hynau Amt Kehl: abends 8 Uhr in der „Krone". Referent: Bezirksrat Gen. Koffer-Leutesheim.

Neuthardt Amt Bruchsal: abends ½8 Uhr in der „Krone". Referent: Gauleiter Gen. Bürker-Karlsruhe.

Sonntag, 22. März:

Lautenbach Amt Oberkirch: mittags 3 Uhr in der „Sonne". Referent: Stadtrat Gen. Flößer-Karlsruhe.

Oberkirch: abends 8 Uhr in der „Stadt Straßburg". Referent: Stadtrat Gen. Flößer-Karlsruhe.

Riesern Amt Pforzheim: abends 7 Uhr in der „Linde". Referent: Prof. Gen. Roßbach-Karlsruhe.

Diersheim Amt Kehl: mittags 2 Uhr im „Schwanen". Referent: Bezirksrat Gen. Koffer-Leutesheim.

Weiher Amt Bruchsal: abends 7 Uhr im „Hirschen". Referent: Stadtv. Beetz-Karlsruhe.

Rheinbischofsheim Amt Kehl: mittags 2 Uhr im „Adler". Referent: Genosse Hauptlehrer Heck-Kehl.

Altenheim Amt Offenburg: mittags 3 Uhr in der „Eintracht". Referent: Stadtrat Gen. Winter-Offenburg.

Durbach Amt Offenburg: mittags 3 Uhr in der „Eintracht". Referent: Gen. Vogel-Offenburg.

Orienberg Amt Offenburg: mittags 3 Uhr in der „Brauerei Harter". Referent: Stadtrat Gen. Monsch-Offenburg.

Schutterwald Amt Offenburg: mittags 3 Uhr im „Schutterwälder Hof". Referent: Bürgermeister Gen. Blumenstock-Offenburg.

Rammersweier Amt Offenburg: mittags 3 Uhr im „Röm. Kaiser". Referent: Stadtv. Gen. Schmeckenbecher-Baden-Baden.

Windschläg Amt Offenburg: abends ½8 Uhr im „Anker". Referent: Genosse Armbruster-Offenburg.

Weier Amt Offenburg: mittags 3 Uhr in der „Linde". Referent: Gen. Hege-Offenburg.

Zell—Weierbach Amt Offenburg: mittags 3 Uhr in der Wirtschaft „Riedle". Referent: Gen. Mayer-Offenburg.

Bohlsbach Amt Offenburg: abends ½8 Uhr in der Brauerei Jockerst. Referent: Gen. Hoffmann-Offenburg.

Waltersweier A. Offenburg: mittags 3 Uhr im „Hirschen". Referent: Stadtrat Gen. Vestner-Offenburg.

Fessenbach Amt Offenburg: mittags 3 Uhr in der „Traube". Referenten: Gen. Haberer und Engelhardt-Offenburg.

Eggenstein Amt Karlsruhe: abends 7 Uhr im „Bad. Hof." Referent: Arbeitersekretär Erb-Karlsruhe.

Auerbach Amt Ettlingen: mittags 3 Uhr im „Hirschen". Referent: Gew.-Sekr. Gen. Frey-Karlsruhe.

Stettfeld Amt Bruchsal: mittags 3 Uhr im „Ritter". Referent: Gauleiter Gen. Bürker-Karlsruhe.

Schöllbronn Amt Ettlingen: mittags 3 Uhr. **Referent:** Gen. Hespeler-Karlsruhe.

Schluttenbach Amt Ettlingen: mittags 3 Uhr. **Referent:** Gen. Runge-Karlsruhe.

Spessart Amt Ettlingen: mittags 3 Uhr. **Referent:** Gen. Deubel-Karlsruhe.

Sulzbach b. Gaggenau: mittags 3 Uhr im „Adler". Referent Gen. Ries-Karlsruhe.

Karlsdorf Amt Bruchsal: mittags 3 Uhr in der „Krone". Referent: Gen. Fries-Hagsfeld.

Mingolsheim Amt Bruchsal: mittags ½8 Uhr im „Riesen". Referent: Gen. Kluge-Karlsruhe.

Kronau Amt Bruchsal: abends ½8 Uhr in der „Sonne". Referent: Gen. Kluge-Karlsruhe.

Odenheim Amt Bruchsal: mittags 2 Uhr in der „Blume". Referent: Lehrer Gen. Ausmann-Weingarten.

Zeutbern A. Bruchsal: mittags ½3 Uhr in der „Sonne". Referent: Hauptlehrer Gen. Mayer-Weingarten.

Ubstadt Amt Bruchsal: mittags ½3 Uhr im „Löwen". Referent: Stadtv. Gen. Beetz-Karlsruhe.

Philippsburg: Mittags ½3 Uhr im Saal des „Grünen Winkel". Referent: Stadtrat Gen. Töpper-Karlsruhe.

Bodersweier Amt Kehl: Mittags 3 Uhr im „Grünen Wald". Referent: Professor Gen. Sauer-Achern.

Die Genossen allerorts haben die Pflicht, für diese Versammlungen fleißig zu agitieren. Die Fluglattverbreitung bietet dazu eine besonders günstige Gelegenheit.

Trinks, Parteisekretär.

Gemeindepolitik

Mannheim. Der Bürgerausschuß befaßte sich mit der **Errichtung einer Ausstellungshalle,** die 800 000 M kosten soll. Bei Lohn- und Materialpreissteigerungen würde sich dieser Betrag entsprechend erhöhen. Der für die Errichtung vorgesehene Platz liegt an der Seckenheimer Anlage. Nach einem Vorentwurf des Hochbauamts ist auch genügend Gelände für einen Ausstellungspark vorhanden. Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde diese Vorlage angenommen. Ferner befaßte sich der Bürgerausschuß mit dem Vertrag, der zwischen der Stadt und dem Badischen Finanzministerium wegen **Ueberlassung von Räumen im Schloß** abgeschlossen werden soll. Für die Instandsetzung dieser Schloßräume, für die Beschaffung des erforderlichen Mobiliars und für die Neuaufstellung der Sammlungen des historischen Museums sollen 142 000 M bewilligt werden. Der Bürgerausschuß bewilligte einstimmig diesen Betrag. Ebenso genehmigte er die **Instandsetzung der Leuchtfontäne auf dem Friedrichsplatz** und die **Erweiterungsbauten im städtischen Viehhof** im Gesamtbetrag von rund 650 000 M.

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
spart Seife und Seifenpulver! Mitverwendung von Henko bei der Wäsche verbilligt das Waschen. Vorzügliches Einweichmittel

Harmonium
2 Reg. . Mk 238.—
9 Reg. . Mk. 297.—
13 Reg. . Mk 411.—
Zahlungserleichterung Frankolieferung.
Karl Lang
Kaiserstr 167 I. Tel. 1073
Salamander-Schuhhaus.

Unterhaltung und Belehrung

Kain

Eine Erzählung aus dem großen Bauernkrieg
von Bruno Schönfelder

4 Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Bruder Gottfried sah zu Boden, verlegen, um eine Antwort, die der Alte zu erwarten schien.

„Sieh nicht zu Boden," fuhr dieser nach kurzer Pause fort, „sieh nicht zu Boden, sondern blick in die Weite, wie es den Söhnen unserer Berge geziemt, damit du die Welt siehst und sie begreifst. Du sollst sie noch näher kennen lernen, denn wir, Abt Leonhard und ich, haben dich zu etwas Höherem bestimmt. Menschen wie du, fromm, treu und verschwiegen, sind gesucht in der Welt und gern gesehen. Da es dir jedoch an Gewandtheit im Umgang und an Menschenkenntnis mangelt, sollst du zum Pater Markus, der jetzt alt wird und einen Gehilfen, vielleicht bald einen Nachfolger braucht. Dazu bist du ausersehen. Es ist ein Amt, um das dich mancher beneiden dürfte. Freut es dich nicht?"

„Ich bliebe lieber hier," antwortete der junge Mönch, „und sehne mich nicht hinaus in die falsche Welt, sondern möchte Gott und der Menschheit in anderer Weise dienen."

„Du hast also keine Lust, hast einen anderen Wunsch? Laß hören: Wie willst du Gott dienen?"

„Durch die Kunst der Malerei, die ich als das Höchste ansehe, was es auf Erden gibt. Das Malen von Bildern zu Ehren Gottes, seines Sohnes, der Jungfrau Maria und der Heiligen ist sicherlich ein ebenso gottgefälliges Werk, wie das Eifern gegen Sünde und Falsch der Welt oder die Sorge um das Wohl unseres Klosters."

„Eine solche Antwort hatte ich allerdings nicht erwartet! Wenn ich es mir recht überlege, hätte ich es mir fast denken können. Bist du aber auch sicher, Hand und Auge eines Künstlers zu besitzen? Glaubst du Farbe und Stift meistern und die Mutter Gottes oder Christus so darstellen zu können wie der Zeitblom, der Grünewald oder gar Meister Albrecht in Nürnberg? Dann allerdings ließe sich über dein Anliegen reden. Zugleich aber wäre dem Kloster ein großes Heil widerfahren und unserm Abt der größte Wunsch seines Lebens erfüllt, denn Bauen, Malen und Bildhauen sind nun einmal seine Liebhabereien. Sprich, fühlst du dich zum Künstler berufen?"

„Schon immer habe ich versucht, meine Gedanken bildlich darzustellen. Habt Geduld mit mir und lasset mir Zeit. Bei weiterer Uebung gelingt mir sicherlich noch Besseres, als die Malereien in dem Neuen Testament und die Bilder in meiner Zelle."

„Schaffe ruhig weiter und bilde dich fort! Wir wollen erst die Zeit des Weltgerichts vorüber lassen, ehe wir über dich entscheiden. Vorerst wollen wir mal Meister Zeitblom über deine Kunst befragen. — Und damit mögen für heute Ausgang und Unterhaltung beendet sein. Drum laß uns zu unserm Tagewerk zurückkehren."

Während dieser Worte blickte der Greis langsam die Albkette bis zum Hohenzoller entlang, der sich in dunkelblauem Nebeldunst verlor, und dann gewohnheitsmäßig noch einmal zu den Kaiserbergen hinüber, die fast zum Greifen nahe erschienen.

„Wir werden bald Tauwetter bekommen," sprach er zu sich, „nicht lange, dann legt die Natur ihr schneeiges Feiertagskleid ab und den Werktagskittel wieder an."

Er lenkte nun seine Schritte dem Klostertor zu, wo an Stelle der sonstigen Ruhe gar geschäftiges und geräuschvolles Treiben herrschte, das mehr an das Marktleben einer Stadt, als an die Stille eines Klosters erinnerte. Eine große Zahl schwerer Gäule, teils gesattelt, teils mit großen Kisten beladen, teils schon abgezäunt, stand umher, Laienbrüder und fremde Gesellen gingen ab und zu, schnallten die Kisten vorsichtig ab und schafften sie ins Kloster Der Torwart unterhielt sich mit dem gewappneten Führer der Schar, der die Ulmer Farben trug, Rede und Gegenrede flog hinüber und herüber, manch Scherzwort wurde laut, und fröhlich und lustig ging die Arbeit vonstatten. Alles bezeugte, wie angenehm den Klosterleuten der Besuch und den Fremden das erreichte Ziel war.

Die Meister Zeitblom und Stürlin seien aus Ulm eingetroffen und hätten die bestellten Bilder und Schnitzereien für die Ulrichskapelle gebracht, wurde dem Prior auf seine Fragen zur Antwort. Da konnte er sich Gottfried gegenüber nicht der Ansicht enthalten, daß jetzt die Anwerbung von ein paar Dutzend reisiger Knechte angebrachter sei als der Kauf von Kirchenschmuck, selbst wenn er billig wäre. Die Knechte würden das Kloster schützen und sicherlich weniger kosten als die Kunstwerke, die bei einem Aufstand doch nur verloren gingen. In den jetzigen unsicheren Zeiten wären sie in Ulm am besten aufgehoben.

Trotzdem mußte Christoph von Hausen kurze Zeit später, als Abt Leonhard Dürr ihn rufen ließ, dem Ankauf der Bilder und Schnitzereien beipflichten. Die greisen Meister hatten Hand in Hand gearbeitet, um den Altar der Ulrichskapelle auf das schönste zu schmücken. Am meisten wurden die beiden geistlichen Würdenträger von Zeitbloms Altarbild, das Christus, den Weltenrichter, umgeben von den zwölf Aposteln, darstellte, gefesselt.

„Sieh," sagte der Abt, eifrig Einzelheiten bezeichnend, „sieh diesen sanften Ausdruck im Antlitz des Herren; ist er nicht der milde Richter, wie wir ihn uns denken? Sieh die wunderbar ausgearbeiteten Köpfe der Apostel und beachte die lichten und dennoch satten Farben, sowie die Feinheit der Haltung trotz der Einfachheit des Gewandes. Kannst du dir Schöneres, Sinnigeres vorstellen? Christus in der Mitte braucht keine besonderen Merkmale, denn ihn erkennt jeder. Um so mehr sind sie bei den Jüngern nötig, damit man sie nicht verwechsle. Darum führt ein jeder die Werkzeuge seiner späteren Qualen und Marter bei sich, mit Ausnahme St. Peters, der den Schlüssel trägt. Der Jünger mit dem Giftbecher neben Christo ist Johannes, der mit dem Messer Nathanael, der ungläubige Thomas trägt die Lanze, der mit der Säge ist Simon. Dir, dem Kenner der Apostelgeschichte und des Lebens der Heiligen, sage ich nichts Neues damit und brauche auch nicht alle zu nennen. Sprich, ist das Bild nicht ein echtes Wahrzeichen für ein gottergebenes Sterben? Stimmt es oder stimmt es nicht?"

Der Prior nickte Beifall und vertiefte sich in den Gedankengang des Bildes, fand aber die Merkmale nicht so leicht verständlich wie der Abt und wandte sich deshalb an Zeitblom mit der Frage: „Könnten die Namen der Apostel nicht irgendwie angebracht werden, damit unsere Beichtkinder und Nachfahren den Sinn des Bildes verstehen und behalten? Die Frömmigkeit läßt nach, und die alte Gläubigkeit wird geringer, bald wird mancher der Apostel Leben und Sterben nicht mehr kennen und sich nicht in das Bild hineinfinden. Ein Gemälde aber, das unverstanden bleibt, wird nicht geschätzt."

„Daran habe ich auch gedacht," entgegnete der Meister, indem er ein anderes Bild aus der Umhüllung wickelte. „Seht, hochwürdige Herren, hier ist ein Nachbild davon, das einer meiner Schüler gemalt hat. Da sind die Namen eingesetzt. Bringt es an einer anderen Stelle an, so wird es am besten das erste verdolmetschen. Ich habe bei dem meinigen davon abgesehen, weil solche Bezeichnungen nicht verschönen und aus dem Grund abgekommen sind."

„Euer Ausweg ist geschickt," rief der Abt. „Wir zieren mit dem Euren die Ulrichskapelle, unser eignes Gotteshaus, wo es jeder bald genau kennen wird das Nachbild erhält die Hundsholzer Kapelle. Für die Bauern, die noch nicht reif für wirkliche Kunst sind, ist das Schülerstück noch viel zu gut, und der Mesner mag es ihnen mit Hilfe der eingezeichneten Namen erklären. — Was bringt Ihr noch?" fragte er den Meister, da dieser eine andere Kiste öffnen ließ. „Ist es gar das Schweißtuch der heiligen Veronika, das Ihr mir längst verspracht?"

Als Zeitblom bejahte, fuhr er fort: „Dann schnell her damit, laßt uns nicht warten. Es ist lang her, daß ich den Entwurf sah, der mir so gut gefiel. Drum zeigt schnell, ob die Ausführung ihm entspricht. Schon zweifelte ich, es je zu erhalten, weil Ihr Euch stets mit Eurem Alter entschuldigtet."

„Leider hat es lange gedauert, und niemand ist wohl glücklicher als ich, die Arbeit noch beendet zu haben," erwiderte Zeitblom entschuldigend. „Das Alter macht sich recht bemerkbar, wenn man erst die Siebzig überschritten hat. Das Auge wird dann empfindlich und verliert an Schärfe, die Hand führt den Pinsel nicht mehr so leicht, Farbe und Form sind schwerer zu erfassen, und nur allzuschnell entflieht die Zeit. Einem Schüler wollte ich die Arbeit nicht anvertrauen, dafür war mir der Gedanke zu gut. So habe ich es denn doch geschafft und freue mich darüber.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sünde wider den Heiligen Geist

Von Carl Salm (Merseburg)

„Alle Sünden werden den Menschen vergeben werden; aber die Sünde wider den Heiligen Geist wird weder in dieser noch in jener Welt vergeben werden." So ist zu lesen im Evangelium des Matthäus im 12. Kapitel, Vers 31 und 32.

Den Divisionspfarrer Vollmer in Köln, der als Tröstungsbezirk auch das dortige Festungsgefängnis zu versehen hatte, fragte ich einmal bei einem seiner Besuche nach dem Sinne, dem Inhalte obiger Sünde. Er war der einzige unter vielen, der aus seinem Herzen keine Mördergrube gemacht hatte, der glatt herausjagte, daß er sein Amt als Beruf, als Broterwerb betrachte und Handwerker und Arbeiter wie seinesgleichen schätze. Der Mann ist später nach Potsdam versetzt worden, hat dort das Evangelium ausgelegt auf moderne Art, war vielen Angriffen ausgesetzt und wurde schließlich vom Papst der Protestanten Wilhelm II. aus Amt und Würden gejagt. Auf dem Balkon seiner Wohnung hat der Pfarrer eines Tages eine Predigt gehalten in dem Talare, den Gott einst dem ersten Lobpreisenden seiner Schöpfung, genannt Adam, verliehen hatte. Die Verfolger und Verleumder hatten auch hier ein edles Wild zur Strecke gebracht. Man hat nicht viel über jenen Fall erfahren. Der arme Mensch hat leider in dem Wahne gelebt, daß man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen. Die Tragödie wurde totgeschwiegen. An anderen Menschen erbaute sich das deutsche Volk; der Abgang eines seelisch Gefolterten, geistig Zerrütteten war nicht interesseerregend.

Der Pfarrer konnte mir damals, noch in seinen gesunden Tagen, den Sinn obiger Sünde nicht erklären, sagte geradeheraus, daß es ein Ausspruch unter vielen wäre, den die Studenten der Gottesgelahrtheit nicht zur Bearbeitung erhielten. Ein Ausspruch, der schwer, vielleicht gar nicht zu enträtseln sei und wohl durch die mehrfache Uebersetzung verstümmelt, verschoben worden wäre. Dem gemeinen Volk — er meinte das unstudierte, zu dem auch ich gehöre, — wäre am besten gedient, wenn es selbst über einen solchen Satz nicht weiter nachgrübeln würde. Alle Sünden werden vergeben, und was in die Rubrik gehöre als Sünde gegen den Heiligen Geist, wird wohl unerforschlich sein und bleiben. Damit mußte ich mich zufrieden geben. Mehr in den Mann dringen wollte und durfte ich nicht, sintemalen solch ein Divisionspfarrer im Majorsrang stand und zum Ueberfluß noch militärischer Vorgesetzter war.

Welt und Geschehnisse der Umgang mit Menschen öffnen uns Augen und Ohren und schärfen unsere Sinne. Das große, ewige Naturgeschehen ist göttlichen Gesetzen unterworfen. Göttlich zu nennen deshalb weil sie vom Urbeginn her datieren. Wer unnatürlich lebt und wirkt, vergeht sich an der Natur und an sich. Der Geist der Natur, dieser Odem immerwährenden Lebens, ist rein, makellos, zur Bewunderung den Menschen zwingend. Er ist welt- und kreaturendurchdringend. So wird der allzeit schaffende Geist mit Fug und Recht der „Heilige" genannt. Wer sich gegen diesen vergeht, ist ein Schänder der Natur, ein Schänder des eigenen Ichs. Und alle Vergehen und Verbrechen dieser Art fallen in die Rubrik der Sünde gegen den Heiligen Geist.

Wer als Seelsorger einer gläubigen Gemeinde vorsteht, die Sünde kräftig verdammt in seinen Predigten, die Liebe Gottes über alles stellt, als Diener des Staates und der Kirche ersteren verächtlich macht und dabei noch Zeit übrig hat, unreife Menschenkinder in seinem Sinne reif zu machen, die göttliche Liebe verstohlen hinüberleitet ins Reich der sinnlichen Liebe, um geschützt durch Amt und Würden der Unnatur in tierischen Ausmaßen fröhnen zu können: der sündigt wider den Heiligen Geist, ein Verbrechen, das die Jetztzeit und die Nachwelt unverständlich, unverzeihlich findet und daher nicht vergeben wird. Wer als Landesfürst seine Heere Treue geloben läßt bei entrollten Fahnen nach Messen und Abendmahlfeiern, den Tod heischt bei Untreue; wer die Gottheit zwingen will, ihm, ihrem Knechte, dienstbar zu sein und dann als Verfechter, als Wahrer heiligster Treue selbst untreu seinem Volke, seinem Lande wird: der ist schuldig zu sprechen der Sünde wider den Heiligen Geist.

Wer geflissentlich die Arbeiterschaft und deren ehrliche Führer höhnt und in den Schmutz zieht, um bei ihren Gegnern in Achtung zu stehen, wer sie schmäht ob ihres Verlangens, das die Gleichstellung aller Menschen als ersten Paragraphen des Natur- und Menschheitsgesetzes gebieterisch fordert, wer sie wissentlich entrichtet, drückt und sie erniedrigt, besudelt sich mit obiger Sünde, und nur Schurken werden freundlich solch einer Unnatur nahen. Wer als Mensch, der in täglicher Frohn seinen Lebensunterhalt verdient, jahraus, jahrein mit dem Stoßseufzer „Du mußt!" zur Arbeit geht und es noch fertig bringt, bei Lohnkämpfen abseits zu stehen, seinen Kollegen in den Rücken fallend, als Angeber seinem Quäler noch dienend, wer als Arbeiter seinen Augentrost, seiner Seele Sättigung aus bürgerlichen Zeitungen finden möchte, die seinen Stand oft in zynischer Weise verunglimpfen und vom Organ, das ihn vertritt, nichts wissen will, weil befürchtet wird, es könne ihm gesellschaftlich schaden: Oh, Ihr alle begeht mehr oder weniger eine Sünde gegen den heiligen Geist.

Unnatürlich, unfaßbar, unbegreiflich — nennts unmenschlich, daher unverzeihlich!

Konzert des Lehrergesangvereins Karlsruhe

Nach dem Weggang von Professor Heinrich Kasper Schmid holte sich der Lehrergesangverein Karlsruhe einen Dirigenten von auswärts und gab am Samstag abend mit ihm sein erstes Konzert. Wer ist August Richard? Er ist in Karlsruhe geboren und war — wenn wir richtig unterrichtet sind — Jahre hindurch als Kapellmeister am Theater tätig. Als Komponist gehört er dem Kreise um Ludwig Thuille an. Wie steht es nun mit dem Dirigenten August Richard? Diese Frage kann nach dem ersten Abend nicht festumrissen beantwortet werden, weil wir des Eindruckes nicht los werden konnten, daß der neue Chormeister zunächst noch etwas isoliert vor dem Männerchore steht und deshalb nicht alles geben konnte, was er in sich hat. Daß A. Richard nicht mit aalglatter Routine dirigierte mag vielleicht für ihn einnehmen; wie überhaupt sein ganzes Gebahren in der Zurückhaltung und Schlichtheit, mit der er vor den Sängern stand, sympatisch berührte. „Die Lotosblume" und „Der träumende See" von Robert Schumann ließen den Lyriker für deutsche Prägung erkennen. Er ist wohltuend unsentimental, aber diszipliniert, knapp, eindringlich, klarheit liebend — so prägte sich uns seine musikalische Persönlichkeit aus. Was Schmid erreichte, sucht auch er vom Chor zu verlangen: jene klare geistige Vorstellung dessen, was er singt. Und dazu eine innige Anteilnahme, die dem Vortrag jene herzliche Wärme, jenen lebendigen Ausdruck gibt, der auf die Hörer überschwingt. Also ist so ziemlich alles da, was man von dem Dirigenten eines hochstehenden Chores (und das ist der Lehrergesangverein) verlangt. Offen bleibt die Frage: Wie weit seine suggestive Kraft reicht, ein Werk höherer intuitiver Prägung mit eigenem Durchleben zu füllen, sämtliche Sänger in seinen Bann zu zwingen, zu begeistern und mitzureißen. Da wir nun bei den Sängern angelangt sind: Wir haben den Chor schon mit einer größeren Sängerzahl gesehen. In den Tenören haperte es etwas.

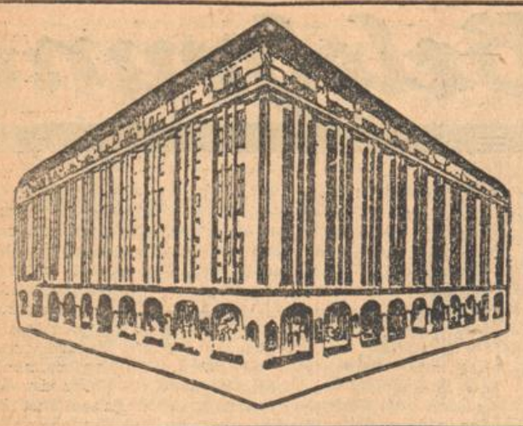
Das Programm darf für solche Veranstaltungen ein leuchtendes Vorbild sein. Robert Schumann und Peter Cornelius mit Männerchören und Liedern für Sopran füllten es aus. Einstudierung und Haltung des Chores durchweg lobenswert. Wünschenswert bei Cornelius Durchleuchtung der Mittelstimmen bezw. die Klarlegung der melodischen Linien. Den „alten Soldaten" fing Schmid feiner, stiller, zarter, verträumter an, mit wunderfeinen Registertönungen, ohne locker im Zusammenhalt zu werden, und führte von dieser Grundstelle aus den Bau sieghafter, zündender empor.

Cläre von Gonta-Gräbener, ein Karlsruher Kind, war als Solistin gewonnen. Die Brautlieder von Peter Cornelius sind ein Idyll holdester Art. Wie abgeklärt im leidenschaftlichen, wie schlicht, wie innig ist da alles! Dankbar erkennen wir an, daß auch weniger bekannte Lieder unter denen von Robert Schumann waren. Die Stimme ist nicht groß. Die Mittellage am entsprechendsten. Die Führung in der Höhe vorsichtig und bedachtsvoll. Frau von Gonta versteht ihr Organ zu gebrauchen; sie ist eine musikalisch fein gebildete Sängerin mit viel Empfinden und Sinn für Liedlyrik. Delikat die Begleitung von August Richard, der sich allem Anschein in den Raumverhältnissen getäuscht hatte und deshalb vor lauter Diskretion fast farblos spielte. Ft.

*

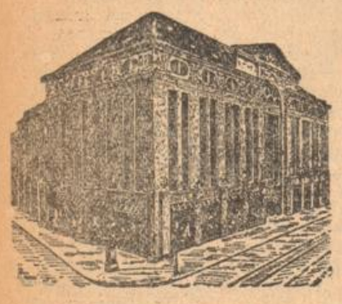
Tanz-Abend Hanna Radlewo und Gertrude Thomsen-Devrient. Mit einem gemischten Programm traten die Tänzerinnen im Künstlerhaus vor die Oeffentlichkeit. Sie sind mit Ernst und Geschick an der Arbeit, um zu ihren guten artistischen Leistungen, die gesunde Technik künstlerisch vornehm darboten, noch die persönliche Ausdrucksfähigkeit, die Projizierung des Seelischen, zu gestalten. Den Blumentanz der Hanna Radéno zeichnete ein besonderes gelungenes wellenförmiges Wogen und Wiegen, ein bezauberndes, leichtes, sehr weiches Schwimmen in der Luft, aus. Eine raffinierte, effektvolle, mehr berauschende als seelisch ergreifende Auslegung erfuhr der Opfertanz. „Die kleine Li-Li-Ehe" wurde mit sicherem Geschmack und Einfühlung getanzt. Bei „Schön Rosmarin", getanzt von Gertrude Thomsen-Devrient, vollzog sich der Gang der sinnfälligen Gestaltung mit schlichter, naiver Selbstverständlichkeit. Das Scherzhafte, Burlesk- bot in elementarer Kraft, in eindringlichster Plastik „Maruschka", ein leichtes Dessert nach den Gängen des appetitlichen Diners. Einzelne Kompositionen waren fast nur auf Arm-, Beu- und Rumpfbewegungen eingestellt. In hinströmender Beschwingtheit, echtes Leben verratend, in rascher Steigerung mitreißend, fand Strauß' Komposition „An der schönen blauen Donau" reife tänzerische Ausdeutung. Etwas poesielos, profan sah die Bühnenrückwand aus. Mit Hilde Eckert waltete eine gewissenhafte, einfühlsame Klavierspielerin ihres Amtes. Nicht allzu gewagt paßten sich die mitunter sehr kleidsamen Kostüme der Logik des Tanzes an. Das Publikum ehrte die Darbietenden durch lebhaften Beifall. Die beiden Tänzerinnen können sich mit dem Erfolg wohl bescheiden und zufrieden geben, zum Ansporn für das weitere Wirken. Schjr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



HERMANN TIETZ · KARLSRUHE

Erste Häuser



Das große moderne Warenhaus

Geschw. **KNOPF** Karlsruhe

führt in 50 reichsortierten Spezial-Abteilungen sämtliche Bedarfsartikel in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Kaufhaus

Schmoller & Co.

Karlsruhe

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.

Moninger Bier Karlsruhe

Hausfrauen! Hausfrauen!

Verwenden Sie für Tafel und Küche nur die erstklassige Durlacher Stolz Margarine

täglich frisch und billig in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Vereinigte Süddeutsche Margarine- und Fettwerke A.-G., Durlach (Baden).

CONFEKTIONSHAUS

HIRSCHEN

Herrenbekleidung

Herrenwäsche / Berufskleidung

Kaiserstrasse 95 Ecke Kronenstrasse

Leipheimer & Mende

Gegr. 1834 Spezial-Geschäft Tel. 211 u. 214

Herren- und Damenkleiderstoff, Seide, Baumwollwaren, Wäschestoffe, Weisswaren, Gardinen, Schlafdecken

Grösste Auswahl Billigste Preise

Branntwein-Großhandlung

Karl Seubert

Karlsruhe (Baden)
Kaiserallee 27.
Telegramm-Adresse: Edelkirsch.
Fernsprecher 4677.

Wein-Großhandlung und Branntweinbrennerei, Faßgroßhandlung

Gottlob Bauer Inhaber: Karl Seubert

Karlsruhe (Baden), Goethestraße 10

Fernsprecher Nr. 2245 Telegramm-Adresse: Weinbauer

Es empfiehlt sich bei Bedarf in sämtlichen Weinen (Badische Weine, Pfälzer- oder Rheinweine) Vorzugs-Angebote bei mir einzuholen.

Gute Ware!

GRITZNER Nähmaschinen / Fahrräder — Bestes deutsches Erzeugnis!

Maschinenfabrik Gritzner A.-G., Durlach.

Vom Magdeburger Verleumderprozeß

Magdeburg, 18. März. Die heutige Vormittagssitzung beginnt mit der Vernehmung **Goberts**. Dieser schwer vorbestrafte Kronzeuge Rothardts gegen Ebert wird aus der **Untersuchungshaft vorgeführt**. Gobert ist der Mann, der in Treptow Ebert den Zettel mit der Frage hinaufgereicht haben will, ob **Stellungsbefehle befolgt werden sollen**, was Ebert kategorisch verneint haben soll. Gobert sagt, er sei nicht organisiert gewesen, habe auch nicht gestreikt, er sei **national gesinnt**. Trotzdem hat Gobert an vielen Versammlungen teilgenommen, so auch an der auf der Treptower Wiese. Der Zeuge wiederholt seine in der ersten Instanz gemachten Aussagen. Ebert habe auf diese schriftliche Anfrage hin erwidert, Stellungsbefehlen sei nicht Folge zu leisten. Man solle sich an die Partei wenden, die das Nötige veranlassen werde. — **Vorsitzender:** Viele Zeugen haben aber anders ausgesagt. — **Gobert:** Weil sie sich fürchten. — **Vorsitzender:** Hat Ebert vielleicht gesagt, daß Stellungsbefehlen Folge zu leisten ist, daß sich aber die Partei dafür einsetzen werde, sie wieder rückgängig zu machen? — **Gobert: Es kann möglich sein**, ich halte es aber für ausgeschlossen. Auf weitere Fragen versucht Gobert, diese beträchtliche Einschränkung wieder aufzuheben.

Der **Vorsitzende** schaltet nun die **Verlesung der elf Vorstrafen Goberts** ein. Gobert ist u. a. **achtmal wegen Betrugs** bestraft. Der Zeuge versichert, das seien alles Handlungen jugendlichen Leichtsinns oder Justizirrtümer. Daß er einmal unterschlagen habe, bestreite er nicht. Damals sei er mit sechs Monaten „weggekommen". Das letzte Urteil lautete auf 15 Monate Gefängnis. Gegen dieses Urteil hat Gobert Berufung eingelegt. Er ist hierbei, wie er versichert, wegen einer „nationalen Handlung" verurteilt worden. Im März vorigen Jahres hat sich Gobert an den **Reichspräsidenten wegen Unterstützung gewendet**. Der Oberregierungssekretär **Bey**, der derartige Gesuche an die Zentrale für private Fürsorge weiterzuleiten hatte, sagt aus, Gobert sei dreimal kurz nacheinander wegen seines Gesuches bei ihm gewesen, einmal recht radiat und scheinbar **angetrunken**. Das Gesuch wurde wegen ungünstiger Auskünfte, die über Gobert eingegangen waren, **abgelehnt**.

Der Elektromonteur **Fräse** berichtet über die Streiklage und die Treptower Versammlung. Der Zeuge hat etwa 10 Meter von Ebert entfernt gestanden. Ebert habe Vorwürfe wegen des Streiks gemacht. Dann habe ihm ein Mann einen Zettel hinaufgereicht. Ebert habe diesen kurz angesehen und ihn dann in die Tasche gesteckt. Auf den Zuruf, wie man sich bei Gestellungsbefehlen verhalten solle, rief Ebert: **Die Gestellungsbefehle müßt ihr selbstverständlich befolgen**, wir werden dann dafür Sorge tragen, daß sie zurückgezogen werden. Gerade diese Worte habe er, der Zeuge, deutlich gehört, weil auf den Zuruf hin Ruhe eingetreten sei. Ebert, den man Halunke und Verräter tituliert habe, sei schließlich niedergeschrien worden. —

Ueber ein Gespräch zwischen Syrib und Ortzel berichtet der Zeuge Eisenbahnsekretär **Hase**, unter dem die beiden auf dem Güterboden im Anhalter Bahnhof beschäftigt waren. Syrib, bekanntlich der zweite Kronzeuge gegen Ebert, habe Ortzel gefragt, ob er sich auf die Versammlung in Treptow und an die Aeußerung Eberts besinnen könne, daß Gestellungsbefehle nicht zu befolgen seien. Ortzel habe das bejaht. Darauf habe Syrib Ortzel darauf aufmerksam gemacht, daß er das werde beschwören müssen. Ob Ortzel zu alledem nur ja gesagt habe, um Syrib loszuwerden, weiß der Zeuge nicht.

Ortzel, der nun vernommen wird, bleibt bei der Aussage, die er in der ersten Instanz gemacht hat. Er habe an der Versammlung auf der Treptower Wiese überhaupt nicht teilgenommen. Bei dem Gespräch auf dem Güterboden habe er ja gesagt, um sich bei den Kollegen nicht die Blöße zu geben, er sei ein Streikbrecher gewesen. Schließlich habe er Syrib gefragt, was dieser denn wolle. Syrib habe geantwortet, es handle sich um einen Zeugenapparat, worauf Ortzel sagte, damit will ich nichts zu tun haben. Vor allem, ruft der Zeuge erregt, muß ich hier feststellen, daß ich nicht an der Treptower Versammlung teilgenommen habe. Den Zeugen möchte ich sehen, der mir das nachweisen kann." Schließlich erklärt Ortzel: „Mir tut ja Syrib leid. Ich fragte ihn damals, wie er denn in den Prozeß verwickelt worden sei. Syrib antwortete: durch den **Pfarrer Koch**. Ich erzählte ihm, daß meine Frau Tag und Nacht weine, weil ich in diesen Prozeß hineingekommen bin. Da sagte Syrib: Für meine Frau ist gesorgt, denkst Du denn, ich will mein ganzes Leben arbeiten!

Schließlich bekundet **Gobert**, daß die Auffassung über Eberts Aeußerung zu den Gestellungsbefehlen unter den Teilnehmern der Versammlung, mit denen der Zeuge gemeinsam in der Stadtbahn nach Hause gefahren, geteilt gewesen sei.

Sodann wurde **Syrib** vernommen, der über die Versammlung im Treptower Park aussagte, ihn habe nur die Frage der Gestellungsbefehle interessiert. Ebert erhielt einen Zettel hinaufgereicht und sagte dann: „Wer einen Gestellungsbefehl erhält, soll ihm nicht Folge leisten!" **Vorsitzender:** Haben Sie das genau verstanden? **Zeuge:** Jawohl! Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Redner gesagt habe: „Ich schlage vor, dem Streikbefehl nicht Folge zu leisten", antwortete **Syrib**: Nein, dann wäre ich am nächsten Tage einer der ersten gewesen, der wieder in den Betrieb gegangen wäre. Herr Ebert hat auch gesagt, die Partei würde sich dafür einsetzen, daß die Gestellungsbefehle rückgängig gemacht würden. — Auf eine weitere Frage wandte sich **Syrib** scharf gegen die Behauptung, daß ihm im Zusammenhang mit dem Prozeß Versprechungen gemacht worden seien. — Um 1 Uhr trat eine Mittagspause ein.

Ala-Haasenstein & Vogler. Nachdem die Geschäfte der Ala Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften Haasenstein & Vogler A.-G. Daube & Co. G. m. b. H. auf die Ala-Anzeigen-Aktiengesellschaft übergegangen sind, ist die Zweigniederlassung der ersteren aufgehoben und dafür die Zweigniederlassung der letzteren zur Eintragung angemeldet worden. Diese formelle Umstellung hat im übrigen keinerlei Einfluß auf die Fortführung der Geschäfte der bekannten Annoncen-Expedition Ala-Haasenstein & Vogler.

Der Kampf um die Leichenhalle in Hagsfeld

Hagsfeld. Man schreibt uns: Die Leichenhallefrage in unserm Orte zwingt uns, aus der bisherigen Reserve herauszutreten und die Angelegenheit in der Oeffentlichkeit zu behandeln. Anlaß hierzu gibt uns eine an den Herrn Landeskommissär gerichtete Eingabe, die in der letzten Gemeinderatssitzung zur Beratung stand. In dieser Eingabe wurde nicht mehr der Gemeinderat als solcher, sondern die Sozialdemokratische Partei angegriffen, und das in einer Weise, daß man nicht mehr dazu schweigen kann. Schon vor dem Kriege, wurde in Hagsfeld, und zwar vom Sterbekassenverein, der 1300 Mitglieder zählt, der Wunsch geäußert, dem Projekt einer Leichenhalle näherzutreten. Nach dem Kriege wurde dieses Problem erneut aufgerollt durch die am hiesigen Orte besonders krasse Wohnungsnot. Der damalige Gemeinderat faßte den Beschluß, daß der Bau einer Leichenhalle ins Auge gefaßt werden soll. Der im Jahre 1922 neu gewählte Gemeinderat legte im Frühjahr 1923 einen Antrag auf Erstellung einer Leichenhalle dem Bürgerausschuß zur Genehmigung vor. Dieser Antrag wurde damals gegen die Stimmen der Bürgervereinigung angenommen. Ferner wurde in jener Sitzung verlangt, daß die Benützung der Leichenhalle obligatorisch eingeführt werden soll. Nach Fertigstellung der Leichenhalle wurde im Frühjahr 1924 eine ortspolizeiliche Vorschrift ordnungsgemäß mit Genehmigung des Herrn Landeskommissär erlassen. Diese Vorschrift sieht die obligatorische Benützung vor. In der Sitzung, in der die ortspolizeiliche Vorschrift verkündet wurde, ist von keiner Seite dagegen Widerspruch erhoben worden. Erst später, als verschiedene Herren glaubten, ihr Parteisüppchen kochen zu können, wurde gegen diese Einrichtung Sturm gelaufen. Es gelang ihnen vorerst nicht, die Einwohnerschaft zu erregen. Deshalb benützten sie den Totensonntag, 3. August 1924, der als Gedenktag für die Gefallenen im ganzen Reiche eingesetzt war, als Mittel zum Zweck. Unter Führung der beiden Geistlichen fand an diesem Tage eine Versammlung statt, in der wohl in einer kurzen Ansprache der Toten gedacht wurde; aber der Hauptzweck war der, Stimmung gegen die Ortspolizeiliche Vorschrift betr. Leichenhalle zu machen. In der Folgezeit wurden mehrmals Anträge auf Aufhebung der ortspolizeilichen Vorschrift beim Gemeinderat und beim Bezirksamt eingereicht. Im Gemeinderat wurden diese Anträge jeweils einstimmig abgelehnt, bis auf die am letzten Montag stattgefundene Sitzung, in der sich die beiden bürgerlichen Vertreter der Stimme enthielten.

Und nun zu der Eingabe an den Herrn Landeskommissär, die uns zwingt, mit dieser Angelegenheit an die Oeffentlichkeit zu treten. Wir erlauben uns, zu der Eingabe folgendes zu bemerken: Es ist nicht richtig, daß die Sozialdem. Partei aus Machtprinzip die Erbauung der Leichenhalle beschlossen hat, da sie im Bürgerausschuß die Mehrheit nicht hat. Ebenso ist nicht richtig, daß die sozialdem. Gemeinderäte die ortspolizeilichen Vorschriften gemacht, sondern der Gemeinderat in seiner Gesamtheit, einschließlich der bürgerlichen Vertreter hat an dieser Vorschrift mitgearbeitet und sie einstimmig beschlossen. Daß sich die Gemeinde in ihrer Gesamtheit schon längst mit dieser ortspolizeilichen Vorschrift abgefunden hätte, wenn sie nicht von einer Instanz, welche die christl. Nächstenliebe predigt, verhetzt würde, darüber besteht kein Zweifel. Wäre diese Verhetzung nicht gewesen, so wäre auch von dem angeblichen Unwillen, von dem die Herrschaften in ihrer Eingabe schreiben, nichts zu merken gewesen. Dieser Unwille existiert nur bei den Machern und bei einem kleinen Teil ihrer persönlichen Anhänger. Die 668 Unterschriften sind nicht zum kleineren Teil durch persönliche Beeinflussung entstanden. Ebenso können diese Unterschriften nicht als beweiskräftig gelten, da in vielen Fällen die Unterschriften nicht eigenhändig erfolgt sind, sondern ein Familienmitglied für die ganzen Familienangehörigen unterschrieben hat.

Was den sozialdemokratischen Terror anbelangt, so ist hier die Adresse verwechselt, indem der Terror nicht von der sozialdemokratischen Partei, sondern von anderen Leuten ausgeübt wurde. Ein großer Teil der Unterzeichner merkte erst nachträglich, daß er mißbraucht wurde und kam aus freien Stücken zu uns und bedauerte die Unterschrift der Frau, oder sonstiger Familienangehörigen. Was die Versicherung der Unterschriftensammler anbelangt, daß sie bereit sind, einen Eid für die Richtigkeit der Unterschriften zu leisten, so müssen wir hinter diese Bereitwilligkeit ein großes Fragezeichen setzen, denn es sind uns Fälle bekannt, wo Leute direkt zu uns gekommen sind, die sich dagegen verwahrten, daß die Unterschrift mit ihrem Einverständnis erfolgt ist. Was das Vertrauen dieser Hetzer anbelangt, so verzichten wir gerne darauf; unser Vertrauen stützt sich auf unsere eigene Anhängerschaft, wofür die bei der letzten Reichstagswahl für unsere Partei abgegebene Stimmenzahl der deutlichste Beweis ist. Die Protestler haben sogar den Mut, den hygienischen Fortschritt der Leichenhalle in Zweifel zu ziehen. Wenn in der Eingabe bestritten wird, daß in Hagsfeld die Tuberkulose stark verbreitet ist, so müssen wir das Gegenteil feststellen. Bei jenen Herrschaften werden anscheinend nur die Fälle als Tuberkulose anerkannt, die einen tötlichen Ausgang nehmen. Allerdings die Vertreter der christlichen Nächstenliebe kümmern sich nicht um derartige traurige Fälle, sondern überlassen diese Fälle dem sozialdemokratisch verschrieenen Gem.-Rat der pol. Gemeinde. Der in der Eingabe gerügte Mißstand, daß durch die nicht rechtzeitige Fertigstellung des Sarges die Leichen oft 1—2 Nächte in der Wohnung verbleiben müssen, geben wir zu, sind aber bereit, hier Abhilfe zu schaffen, damit die Leiche wenige Stunden nach Eintritt des Todesfalles in die Leichenhalle überführt werden kann.

Was die „christliche Sitte" betrifft, müssen wir feststellen, daß die religiöse Feier von jeher nicht am Trauerhaus, sondern erst auf dem Friedhof vor sich ging. Die Herren Geistlichen hielten es nicht für nötig, sich am Trauerhause einzufinden, sondern hielten es für bequemer, an der Hinterpforte ihres Gartens, wenige Schritte vor dem Friedhof, sich dem Trauerzuge anzuschließen, um die kirchliche Handlung auf dem Friedhofe vorzunehmen. Nun soll auf einmal nach der Eingabe das Schwergewicht der kirchlichen Handlung nach dem Trauerhause verlegt werden. Wir können deshalb nicht einsehen, daß die christliche Sitte durch die Benützung der Leichenhalle nun auf einmal verletzt wird.

Ein weiterer kritischer Punkt ist nach der Eingabe die Totenwache und die verschlossene Tür. Es wäre schon anständiger gewesen, wenn man dazugeschrieben hätte, daß der Schlüssel den Angehörigen übergeben wird und somit einer Totenwache nichts im Wege steht. Wir glaubten annehmen zu dürfen, daß aus Gründen der Pietät jene Herren die Wachen bei ihren lieben (!) Verstorbenen selbst übernehmen und nicht, wie es in ihrem Schreiben ironisch vermerkt wurde, für diese Wache andere sorgen zu lassen. Was die Eingabe des Kirchengemeinderats und seiner Hintermänner im allgemeinen anbelangt, so möchten wir betonen, daß die Leichenbestattung eine Angelegenheit der politischen Gemeinde ist und der Gemeinderat nicht gesonnen ist, in dieser seiner Pflicht sich von der kirchlichen Vertretung irgendwelche Vorschriften machen zu lassen; so wenig, wie sich der Gemeinderat der politischen Gemeinde in kirchlichen Angelegenheiten mischt. Wenn in der Eingabe an den Herrn Landeskommissar von Terror gesprochen wird, so glauben wir, feststellen zu müssen, daß der Gemeinderat Gunser, der zugleich auch Kirchengemeinderat ist, nicht aus freien Stücken gegen die ortspolizeiliche Vorschrift wirken kann, da er sie selber hat beschließen helfen. Sollte es aber doch aus freien Stücken geschehen sein, so überlassen wir das Urteil über diese Wandelbarkeit ruhig der Allgemeinheit.

Aus der Partei

Flugblattverbreitung

Das Flugblatt für den ersten Wahlgang ist den Ortsvereinen zugesandt worden. Die Verbreitung soll Sonntag, 22. März, erfolgen. Dieses Flugblatt muß in jedes Haus, in jede Familie getragen werden. Die Zuteilung ist so reichlich erfolgt, daß dies möglich ist. Es wird daher dringend gebeten, für eine durchgreifende Organisation rechtzeitig zu sorgen. Es wird von jedem Genossen, namentlich auch von jedem Jugendgenossen, erwartet, daß er sich bereitwillig zur Verfügung stellt. Auf zur Tat!

Trinks, Parteisekretär.

Teutschneureut. Sozialdem. Verein. Morgen Freitag, 20. März, abends 8 Uhr, findet in der „Blume" eine Mitgliederversammlung statt. Da die Arbeiten zur Reichspräsidentenwahl zu erledigen sind, wird erwartet, daß sämtliche Mitglieder erscheinen.

Heidelsheim. Bildungsvortrag. Der am Sonntag, 8. März, im „Adler" stattgehabte zweite Bildungsvortrag des hiesigen Ortsvereins unserer Partei erfreute sich eines guten Besuches; eine gute Anziehungskraft übte der Name des Referenten Gen. Prof. Dietrich-Karlsruhe aus, der hier in guter Erinnerung steht. Der Vorsitzende Genosse Wolf gedachte bei Eröffnung der Versammlung in ehrenden Worten der Verdienste des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, zu dessen Gedenken sich die Versammlung von den Plätzen erhob. Hierauf ergriff Genosse Dietrich das Wort zu seinem Vortrag „Kann ein Christ Sozialist sein, oder kann ein Sozialist Christ sein". Es war ein äußerst anregendes Thema, das der Redner behandelte und mit spannender Aufmerksamkeit lauschte die Versammlung den Ausführungen (Nur die unangebrachten Zwischenbemerkungen eines einzelnen hätten unterbleiben können, da diese nur die Aufmerksamkeit der andern störten.) Die Kirche war in der Vorkriegszeit die engste Verbündete des Staates, woraus sich auch die Gegnerschaft der ersten Führer des Sozialsmus erklären lasse. Dadurch, daß die Kirche Fehler macht, soll es aber nicht heißen „Heraus aus der Kirche". Der christliche Grundsatz: „Liebe deinen Nächsten" ist in der heutigen Wirtschaftsordnung gar nicht durchzuführen, weshalb die Kirche mit den Sozialisten einen Weg finden müsse, durch Aenderung der heutigen Wirtschaftsordnung diesen Grundsatz zur Wahrheit werden zu lassen. Der Kern des Vortrages lag in dem Satze: Ein Christ muß Sozialist sein und ein Sozialist kann Christ sein.

Gengenbach. Am Dienstag wurde unser langjähriger Kassier, unser treuer Genosse Benedikt Braun, Schneidermeister, zu Grabe getragen. Der Parteivorsitzende Genosse Lehmann widmete dem lieben Verstorbenen einige Worte des Angedenkens und legte einen Kranz nieder. Dasselbe geschah vom Gewissen August Schätzle im Auftrage des Gesangvereins Freie Sänger. Wir werden dem verstorbenen Genossen ein gutes Andenken bewahren.

Friedrich Ebert-Stiftung

Das Leben Friedrich Eberts bietet das bisher glänzendste Beispiel für den Aufstieg eines Mannes aus den arbeitenden Massen zu höchsten Leistungen im Dienste der Allgemeinheit. Auf sein Vorbild dauernd hinzuweisen, die heranwachsende Generation zur Nacheiferung anzuspornen und besondere Begabung aus der Jugend des arbeitenden Volkes zu fördern, ist der Zweck der Friedrich-Ebet-Stiftung. Zu ihrer Verwaltung wird ein Kuratorium errichtet, das die Statuten der Stiftung veröffentlichen wird.

Quittung. Bis jetzt sind folgende Beträge beim Parteivorstand eingegangen: F. N., Frankfurt/M. 5 M; H., Klosterlausnitz 30; S. N., Frankfurt/M. 50; Trauerfeier Göttingen 107; C. L., Berlin 10; Frau F., Frankfurt/M. 2; J. und H. B. in Z. 100; Bezirksvorstand Zwickau 50; S., Berlin 100; P. V.-Büro 1. Rate 160, 2. Rate 110; Gewerkschaftsverein München 1000; Dr. W. W., Frankfurt/M. 20; Parteivorstand 1000; Dr. F. J., Berlin 10.

Weitere Geldsendungen sind zu richten an das Postscheckkonto Konrad Ludwig, Berlin Nr. 153 654 oder an das Bankkonto bei der Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamte AG., Berlin S. 14, Wallstraße 65, unter „Ebert-Spende" oder direkt an „Ebert-Spende" Konrad Ludwig, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Karlsruher Chronik

* Karlsruhe, 19. März

Geschichtskalender

19. März. 1848 Aufstand in Baden. — 1848 Friedrich Wilhelm IV. Proklamation „An meine lieben Berliner". — 1920 Kämpfe im Ruhrgebiet und Mitteldeutschland.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Bezirk Mittel- und Südweststadt. Die Vertrauensmänner des Bezirks werden zu einer wichtigen Besprechung auf heute abend 8 Uhr — nicht Dienstag, wie es in der gestrigen Bekanntmachung hieß — eingeladen. Kein Vertrauens- und Straßenobmann, überhaupt kein Funktionär darf fehlen! Jeder Genosse und jede Genossin ist eingeladen.

Bezirk Beiertheim. Heute Donnerstag, 19. März, abends ½9 Uhr, findet im „Beiertheimer Hof" eine wichtige Besprechung statt betreffs der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl, wozu alle Genossen zu erscheinen haben. Entschuldigungen kann es da nicht geben, denn es muß jeder Genosse mithelfen, wenn wir als Kämpfer der Partei gerufen werden.

Sozialistische Arbeiter-Jugend — Gruppe Süd: Heute abend findet kein Heimabend, sondern ein Vortrag von Gen. Eugen Vogt über: „Bergwerkarbeit" statt. ½8 Uhr Jugendheim.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Vorstandssitzung. Heute Donnerstag abend findet im „Friedrichshof" Zimmer 8, 2. Stock, Vorstandssitzung statt.

Auflegung der Wählerliste für die Reichspräsidentenwahl

Die Wahlkartei (Wählerliste) liegt einschließlich **Freitag**, 20. März, bis einschließlich **Montag**, 23. März, im **kleinen Saal** des **Konzerhauses** (1 Treppe, Eingang: Oestliche Ecke, gegenüber der Ausstellungshalle) zu jedermanns Einsicht auf, und zwar werktags von 8—9 Uhr, am Sonntag von 9—1 Uhr. Einspruch (mündlich oder schriftlich) gegen die Liste kann nur in dieser Zeit erhoben werden; auf jeden Fall sind Beweismaterial (z. B. Paß, polizeiliche Anmeldung) beizubringen.

Jeder Wähler und jede Wählerin, soweit sie in die Wählerliste eingetragen sind, erhalten bis spätestens heute abend eine **Benachrichtigungskarte**, auf der der Wahlbezirk und die Wählernummer angegeben ist. **Wer keine Karte erhält, steht auch nicht in der Wählerliste.** Er muß also schleunigst **seine Eintragung bei der Wahlgeschäftsstelle beantragen**, da er sonst nicht wählen darf.

Wähler, Wählerinnen! **Sichert euch euer Wahlrecht! Die Betriebsräte** werden aufgefordert, in den **Betrieben die Arbeiter und Angestellten auf die Eintragung in die Wählerliste aufmerksam zu machen.**

Alles Nähere über die Wahl usw. ist aus der gestrigen Bekanntmachung des Oberbürgermeisters ersichtlich.

Der Karlsruher Stahlhelm

auch Etappenhelm genannt, tat wieder einmal eine Kundgebung von sich lassen. In der Glashalle des Stadtgartenrestaurants versammelte sich der Kriegerverein, dem aber u. W. sehr wenige Krieger angehören, ließ sich von der Hauskapelle des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes Musik vormachen, und dann tat der Ortsgruppenführer „an Hand des im „Volksfreund" gebrachten Orignalberichts über den Reichsbannertag in Karlsruhe allen Kameraden von der alles anderen als wahrheitsliebenden Berichterstattung des „Volksfreund" unterrichten." Und da kein Reichsbannermann zur Stelle war, den man a tempo hätte auffressen können, da die Reichsbannerplakate von den Gesellen der anderen Fakultät — vielleicht war auch der oder jener Stahlhelmjüngling darunter — bereits gestohlen und zerrissen waren, die schwarz-rot-goldenen Fahnen, soweit sie zu erreichen waren, auch schon heruntergeholt waren, so beschloß die Ortsgruppe Karlsruhe, dieses sogen. Bundes der „Frontsoldaten", auf andere Weise fürchterliche Rache am Reichsbanner zu nehmen: „Der Stahlhelm wird diese Anpöbelungen dadurch quittieren, daß er sich mit ganzer Kraft bei der Wahl des Reichspräsidenten für die Sammelkandidatur Jarres einsetzt und sich restlos in den Dienst der nationalen Sache stellt."

Solche fürchterliche Folgen hatte also unser prächtiger republikanischer Tag am letzten Sonntag! Unheimlich! Auf den Redaktionen der „**Badischen Presse**" und dem Landsturmblatt „**Karlsruher Tagblatt**" erheben die Karlsruher Bürger, die sich noch Sinn für Anstand und Gerechtigkeit bewahrt haben, **trotzdem** sie diese Blätter lesen, Protest gegen die skandalöse Berichterstattung dieser Blätter über die Reichsbannertagung! Und der Sahlhelm wählt Jarres, d. h. soweit seine Mitglieder wahlberechtigt sind! Das ist ja grauenhaft! Mempe ist gewiß schon eine Mischung, die allerhand schmeckt. Aber diese neue „überparteilische Vaterländische" Mischung: Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, „Karlsruher Tagblatt", „Badische Presse", „Badische Zeitung", Landbund, Herr v. Au, Jungdeutscher Orden, Bismarckbund, Wikinger und Stahlhelm, und an der Spitze an diesem fürchterlichen Mischmasch der **Herr Jarres**! — nein! — daß auch dieses das Deutsche Volk verdauen kann, das glauben wir doch nicht. Für den Etappenhelm muß diese Wahl unbedingt eine Fehlanzeige werden! —

Zur Aufwertung von Mündelvermögen

Eltern, Vormünder, Pfleger, Beistände sind verpflichtet, darauf zu achten, daß die durch die 3. Steuernotverordnung vorgesehene Aufwertung der Rechte und Forderungen nicht versäumt wird, die zu den von ihnen verwalteten Vermögen der Kinder und Mündel gehören. Eine Vernachlässigung dieser Pflicht kann sie ersatzpflichtig machen. Vor allem dürfen sie die bis zum 31. März 1925 laufende Anmeldefrist nicht verstreichen lassen. Bei Sparkassenguthaben hat die Anmeldung bis zum 31. März 1925, bei der Sparkasse zu erfolgen, bei der das Guthaben besteht. In der Anmeldung ist anzugeben, daß es sich um Mündelgeld handelt, damit eine bevorzugte Berücksichtigung stattfindet. Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden werden ohne Anmeldung auf 15 Proz. aufgewertet. Die durch Hypothek gesicherte Forderung kann aber auch höher bewertet werden. Der Antrag auf Aufwertung über 15 Proz. hinaus ist bis 31. März bei dem Amtsgericht zu stellen, in dessen Bezirk das belastete Grundstück belegen ist.

Warum lesen wir die Zeitung?

Darauf könnte man vielerlei Antwort geben. Aus den Antworten würde man viel lernen.

Viele Frauen werden einfach sagen: Wir lesen überhaupt nicht, denn wir haben keine Zeit und auch keine Lust, Zeit dafür herzugeben.

Andere Frauen werden antworten: O, die Geschichte in der Zeitung ist fein zu lesen, aber es steht in der Zeitung noch vieles, was langweilig ist!

Eine dritte Gruppe sagt: Unsere Männer lesen die Zeitung wir haben es nicht nötig!

Gewiß gibt es viele Frauen, die von früh bis spät zu tun haben und auch beinahe noch in der Nacht arbeiten. Denn, wenn man ihre Träume sich erzählen läßt, dann ist der Traum Fortsetzung der vielen Arbeit am Tage.

Aber darum können wir doch noch lange nicht uns mit der Antwort zufrieden geben, daß sie keine Zeitung lesen?

Wir, die wir wissen, was die Zeitung will, und warum sie immer mehr und mehr ihre Aufsätze und Artikel so einrichtet, daß auch die Frauen alles lesen und verstehen können, bitten euch, ihr Frauen: „Versucht es einmal am Abend, doch noch eine halbe Stunde oder Stunde mit dem Lesen. Fangt nur einmal damit an!" Und da können denn auch die Frauen, die unter Gruppe 3 die Antwort gaben, mit aufpassen, warum Mann und Frau die Zeitung selber lesen müssen. Ist es nicht ein Armutszeugnis an Wissen, an Mut, an Willen, das wir Frauen uns selber ausstellen, wenn wir nur den Mann lesen lassen und glauben, daß wir vieles nicht verstehen, was die Zeitung bringt?

Es ist ja auch gar nicht wahr, daß wir so **gar** keine Zeit haben, und daß wir die Zeitung nicht verstehen, ist ebensowenig wahr. Natürlich wird ein oder der andere Artikel schwerer für uns zu lesen sein, und wir müssen, wenn wir etwas davon haben wollen, ihn vielleicht mehrere Male lesen oder mit unseren Männern besprechen. Fangen wir mit dem Leitartikel an, lesen den aufmerksam, suchen uns dann nach den Ueberschriften noch wichtige und uns naheliegende Artikel heraus, sehen uns zuletzt das Lokale durch und enden bei der Zeitungsgeschichte, wenn wir finden, daß es Freude macht, sie zu lesen.

Mit diesen Worten wären wir dann auch noch bei der mittleren Gruppe, die Geschichten lesen mögen, aber nicht soviel Lust haben, die anderen Artikel zu lesen, angelangt.

Ja, Lust zum Lesen „anderer" Artikel, nicht nur der Geschichte, bedeutet Lust und Wille zum Weiterlernen.

Jeder Mann und jede Frau hat aber die Verpflichtung, die ihnen mitgegebenen Verstandeskräfte auszunutzen und zu entwickeln.

Jeder Mann und jede Frau kann das nur allein für sich tun. Sie tun es auch schon immer in ihrer Arbeit, denn jede Arbeit erfordert Nachdenken und Einteilen, ganz besonders aber die Landarbeit und Hausarbeit.

Aber Freude kommt eigentlich erst in das Leben hinein, wenn man außer der Arbeit die Lust zur Weiterarbeit in geistigen Dingen findet; denn man weiß, daß es Dinge um uns herum gibt, die nicht abhängig sind von Geld und Gut, sondern deren Wert für uns alle da ist, die aber errungen werden wollen.

Vieles Lesen, vieles Wissen, vieles Lernen, macht das Glück allein nicht aus, wohl aber Lesen, um von den Dingen, die da geschehen, mitreden zu können, Lesen, um seine Gedanken über die tägliche Arbeit hinausgehen zu lassen, um für Mann und Kind, für Gemeinde und Land eine Kameradin, eine Mithelferin zu werden. Darum, Frauen, darum sollt ihr fleißig eure Zeitung lesen.

Schwester **Lotte Möller**.

(:) **Falschgeld.** Unter diesem Stichwort wurde im Polizeibericht vom Dienstag bekannt gegeben, daß eine Frau aus Bulach ein **falsches Dreimarkstück** ausgegeben habe. Zu dieser Sache teilt uns die betreffende Frau mit, daß sie nicht gewußt habe, daß das Dreimarkstück gefälscht sei, sie habe es von einer anderen Frau, bei der sie Wascharbeit verrichte, erhalten. Diese Angaben habe sie auch dem vom Ladeninhaber herbeigerufenen Polizeibeamten gemacht und auch den Namen der betreffenden Frau angegeben. Dasselbe tat sie dem nun inzwischen eingetroffenen Kriminalbeamten gegenüber, der meinte, daß die Frau — es handelt sich um eine Arbeiterfrau — hätte doch wissen müssen, daß das Dreimarkstück gefälscht sei. Die andere Frau, von der die Arbeiterfrau das gefälschte Geld erhalten, bestätigte die Angaben der Arbeiterfrau. Auch sie hatte das Dreimarkstück, ohne die Fälschung zu bemerken, eingenommen und wieder verausgabt. Was aber die Arbeiterfrau erbitterte, war die Tatsache, daß sie über eine Stunde festgehalten wurde, ihren Angaben nicht geglaubt wurde und deshalb mit dem Kriminalbeamten zur anderen Frau gehen mußte, weiterhin von ihr verlangt wurde, daß sie die Fälschung hätte sehen müssen, während von der anderen Frau — den besseren Ständen angehörend — all dies nicht verlangt worden ist. Diese wurde nicht zu derjenigen Person geführt, von der sie das gefälschte Geldstück erhielt, ihr wurde sofort geglaubt, von ihr hat man auch nicht als selbstverständlich betrachtet, daß sie die Fälschung hätte bemerken müssen, sie war der ganzen überaus peinlichen Schererei nicht unterworfen wie die Arbeiterfrau. Diese sieht deshalb eine ungleiche Behandlung in der Sache. Für das Publikum ist der Fall aber wieder eine neue **Mahnung**, das Geld auf die **Echtheit zu prüfen**, wenn man nicht Unliebsamkeiten erleben will.

(:) **Einstellung der Postbestellung an Sonntagen?** Der Vernehmen nach soll im Reichspostministerium die Frage erörtert werden, ob die Sonntagspostbestellung auch für gewöhnliche Briefsendungen und Zeitungen eingestellt werden kann und zwar beruft man sich angeblich auf die in Bayern seit langem bestehende Uebung. Aber gerade die Verhältnisse in Bayern sollten als warnendes Beispiel dienen.

St.L.A. **Todesfall.** Nach längerer schwerer Krankheit ist im Alter von 69 Jahren Geheimer Oberregierungsrat Dr. Gust. **Lange**, Präsident des Badischen Frauenvereins und vormaliger langjähriger Direktor des Badischen Statistischen Landesamtes entschlafen. Der Verstorbene galt als Autorität und hervorragender Praktiker auf dem Gebiete der Statistik. Als nach Ausbruch des Krieges dem Statistischen Landesamt neben seinen eigentlichen statistischen noch umfangreiche und schwierige Arbeiten auf dem Gebiete der kriegswirtschaftlichen Versorgungsregelung erwuchsen, hat sich der Verstorbene durch die unter seiner sachgemäßen Leitung erfolgte Abwicklung auch dieser Aufgaben große Verdienste um das badische Land und Volk erworben.

(:) **Verkehrsverbesserung Schwarzwald—Karlsruhe.** Der Verkehrsverein ist bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe wegen Verbesserung der derzeitigen Morgenverbindung vom Schwarzwald nach Karlsruhe vorstellig geworden. Die Reichsbahndirektion hat dem Verkehrsverein nunmehr mitgeteilt, es sei eine wesentliche Verbesserung für den Sommerfahrplan dadurch vorgesehen, daß im kommenden Sommerfahrplan zwischen den Morgenzügen in der Richtung nach Karlsruhe ab Offenburg 6.45 Vm. (Zug Nr. 941) und (Nr.961) ab Offenburg 11.05 Vm. ein weiterer Zug eingelegt ewrden soll und zwar wird der um 11.33 Morgens, von Baden-Baden hier eintreffende Zug bereits von Offenburg an (Abfahrt 8.54 Vm) gefahren werden. Eine weitere Anregung des Verkehrsvereins, den Zug 1405, Hausach ab 4.45 Vm., Sonn- und Feiertags schon ab Villingen nach Offenburg verkehren zu lassen, um Vormittags 9.05 in Karlsruhe eintreffen zu können, stößt in ihrer Verwirklichung leider auf Schwierigkeiten, da die Abfahrt in Villingen sehr früh (bereits vor 4 Uhr) liegen müßte. Den Inhabern von Sonntagsrückfahrkarten von den Stationen oberhalb Hausach wird aber nunmehr durch die Einschaltung des eingangs erwähnten Zuges Offenburg ab 8.54 Vm. eine günstige Verbindung nach Karlsruhe und dem Unterlande geboten. Bisher ist es nicht möglich vom Schwarzwalde aus vormittags Karlsruhe mit Sonntagskarten zu erreichen.

(!) **30jähriges Arbeitsjubiläum.** Herr Stadtgärtner L. W. **Kern** kann heute auf eine 30jährige Tätigkeit bei der Stadtgärtnerei zurückblicken Dem Jubilar die besten Wünsche und noch ein langes Wirken bei bester Gesundheit!

(:) **Wirtschaftseröffnung.** Die Wirtschaft zum „**Silbernen Anker**" (Thomasbräu), in der Kaiserstraße gelegen und während des Krieges eingegangen, eröffnet heute mittag wieder ihre Pforten. Herr Fritz **Rimmelin**, ein bestens bekannter Gastgeber, hat die Wirtschaft übernommen und bürgt für eine ausgezeichnete Bedienung. (Siehe Inserat.)

Naturfreunde. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf den Besuch der sozialhygienischen Ausstellung durch den Touristenverein „Die Naturfreunde" am Freitag nachm. 6 Uhr, wozu besonders die Frauen und Töchter der Mitglieder sowie Freunde des Vereins eingeladen sind.

Unfälle Vorgestern nachmittag stürzte ein verheirateter Dachdecker aus Mörsch in der Sofienstraße von seinem Fahrrad und blieb bewußtlos liegen, sodaß er mittelst Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht ewrden mußte. — Ein 51 Jahre alter Lackierer von hier glitt am Montag nachmittag auf dem Fußweg hinter dem Stefanienbad in Beiertheim, infolge des aufgeweichten Bodens aus und zog sich einen Unterschenkelbruch zu. Auch er wurde nach dem städtischen Krankenhaus verbracht. — Am Montag nachmittag glitt ein 58 Jahre alter Packer hier auf der Steintreppe eines Hauses in der Adlerstraße aus und zog sich eine Verletzung des Fußgelenkes zu, die seine Aufnahme ins städtische Krankenhaus erforderlich machte.

Zimmerbrand. Durch Umfallen eines auf dem Nachttisch stehenden Leuchters geriet gestern nacht in einem Hause der Wilhelmstraße der Vorhang sowie Wäschestücke in Brand. Das Feuer konnte durch den Wohnungsinhaber gelöscht werden.

s. **Abendunterhaltung der Freiwilligen Feuerwehr (Feuerwehrball).** Am Samstag, 21. März, findet in den Räumlichkeiten der Städtischen Festhalle der sogen. Feuerwehrball statt. Auch in diesem Jahre hat die Kommission alles aufgeboten, um den Abend so schön wie möglich zu gestalten. Der Aufführung in diesem Jahre liegt das Motto zu Grunde: „Frühlings-Einzug." Bei dieser Veranstaltung wirken 36 Damen unter Leitung des Herrn Ballettmeisters **Allegri** mit. Der Saal ist im Frühlingsschmuck hergerichtet und die Göttin Flora wird im Frühlingswagen ihr Füllhorn mit Blumen ausschütten, um auch ihrerseits in jeder Weise der Veranstaltung Rechnung zu tragen. Ein reichhaltiger Gabentempel ist aufgestellt und wird dem glücklichen Gewinner eine Erinnerungsgabe zuteil werden lassen. Der Ball der Freiwilligen Feuerwehr ist eine Veranstaltung, die nichts zu wünschen übrig läßt und den Besucher in jeder Weise zufrieden stellen wird und auch in diesem Jahre dürfte dies der Fall sein. Besonders der **Kotillon** erfreut sich immer reger Teilnahme und hunderte von Paaren beteiligen sich stets an demselben. Der Abend wird auch in diesem Jahre einen befriedigenden Verlauf nehmen und den Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

(:) **Heilkräuter-Lichtbildervortrag.** Das große Verdienst, unsere heimischen Heilkräuter wieder populär gemacht zu haben, hat unstreitig der schwäbische Pfarrer **Kneipp**. Durch ihn erfolgte diese strenge Scheidung in giftige und giftfreie Pflanzen; er hat Kräuterapotheken zusammengestellt. Wie froh waren wir doch in den letzten Jahren, da wir so ganz abgeschlossen waren von ausländischen Drogen und Chemikalien, daß Kneipp uns zur rechten Zeit darauf hingewiesen hat, wie wir alles auf heimischer Erde suchen und finden können. Aufgabe der modernen Pflanzenheilkunde muß es daher sein, Aufklärung zu schaffen über die wichtigsten Heilpflanzen mit ihrer bewährten und erprobten Wirkung. Diesem Zwecke dient auch der am Donnerstag, 19. März, stattfindende 3. Zyklus-Lichtbildervortrag des Herrn Dr. **Keller**, Kurarzt aus Bad Wörishofen. Näheres siehe im Inseratenteil.

Ein Kuchen
nach **Dr. Oetkers Rezepten** gebacken, wird
Sie in jeder Hinsicht zufriedenstellen.
Bitte versuchen Sie:
Omnibuskuchen
Wie billig sich der Kuchen stellt, kann jede Hausfrau selbst sehr leicht berechnen.

Zutaten:
200 g Butter,
½ Pfd Butter,
3 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen,
1 Pfd. Weizenmehl,
1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin",
60 g gehackte Mandeln,
50 g Rosinen,
Das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone oder
½—1 Fläschchen Dr. Oetker's Backöl Zitrone,
⅛ bis ¼ Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Mehl, dieses mit Backin gemischt, Milch hinzu und zuletzt die Mandeln, Rosinen, Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1½ Stunden
Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften wenn vergriffen gratis und franko von
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Arbeiter agitiert für die Parteipresse!

Karlsruher Polizeibericht vom 19. März

Schieberei. Gestern abend 11½ Uhr entstand am Ettlinger Tor zwischen jungen Leuten eine Schlägerei, in deren Verlauf ein 19 Jahre alter Hilfsarbeiter von hier drei scharfe Schüsse aus einem Walzenrevolver abgab. Hierbei wurde ein 19 Jahre alter Feinmechaniker von hier am linken Unterarm und ein 32 Jahre alter verheirateter Schlosser von hier am Kinn leicht verletzt

Als blinder Passagier kam am 18. März 1925 mit dem Schnellzug von Köln ein Kaufmannslehrling von Velbert hier an, der, nachdem er seinen Eltern und aus seiner Lehrstelle entlaufen war. Er wurde hier wegen Betrugs festgenommen.

Festgenommen wurden: Ein verheirateter 36 Jahre alter Galvanisiermeister aus Rüppurr, wohnhaft in Busenbach wegen mehrfachen und nahmhaften Silberdiebstahls, den er in einer Fabrik in Ettlingen, wo er in Stellung war, verübte. Dieses Silber wurde von Essig und Gen. in der Fabrik des Wurster in Niefern zu falschen Dreimarkstücken verarbeitet. Auch diesen „Silberfabrikanten" hat Essig nicht viel besser als die Lehrlinge behandelt, welche ihm das falsche Geld umsetzten und denen er für zirka 80 Stück nur 2—4 M bezahlte. Er gab ihm sogar zehn falsche Dreimarkstücke in Zahlung, ein 35 Jahre alter verheirateter Straßenbahnschaffner hier wegen Verbrechens nach § 176 Ziffer 3 R.St.G.B. Er hat sich seit Sommer 1924 in vier Fällen an Kindern unter 14 Jahren im Sinne dieses Paragraphen vergangen.

Valuta

nach dem Berliner Geldkurs vom 18. März 1925. In Auszahlung: Belgien 6.29 M per 100 belg. Fr.; Holland 167.69 M per 100 hfl.; Spanien 59.50 M per 100 Pes.; Schweiz 80.875 — per 100 schw. Fr.; Italien 10.56 M per 100 Lire; England 20.043 M per 1 Pfd. Sterl.; Schweden 113305 M per 100 Kronen; Frankreich 21.905 M per 100 franz Fr.; Oesterreich 5.9125 M per 100 000 Kronen; Neuyork 4.195 M per 1 Dollar; Slovakei 12.485 M per 100 Kronen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Freitag, 20. März: Heiter und trocken, im Gebirge Frost, in der Ebene schwache Nachtfröste, östliche Winde.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 32; Kehl 151, gef. 3; Maxau 323, gef. 3; Mannheim 218, gef. 4 Zentimeter

Aus den Vororten

r. **Rintheim.** Der hiesige Turnerbund hielt am Freitag, 13. März, seine diesjährige gutbesuchte Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten des verstorbenen Reichspräsidenten. Die Mitglieder dankten durch Erheben von den Sitzen. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Vorstand gab einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Jahr. Er konstatierte, daß wir mit dem Verlauf im großen und ganzen zufrieden sein können. Der Kassenbericht war ausführlich und auch hier zeigte sich ein schöner Fortschritt, wenn auch durch die vorjährige Arbeitslosigkeit mancher Wunsch zurückgestellt werden mußte. Der technische Ausschuß gab seinen Bericht, worin bemerkt war, daß durch das Fehlen einer Turnhalle am Ort (unser Turnlokal ist uns durch Neurenovierung entzogen worden) nicht alles ausgenützt werden konnte, was man turntechnisch verlangen kann. Inzwischen ist uns vom Stadtschulamt ein Abend in der Tullaschule zur Verfügung gestellt worden Der Turnbetrieb findet jetzt wieder regelmäßig statt. Wir erwarten, daß Rintheim auch bald eine eigene Turnhalle von der Stadt erbaut erhält, schon im Interesse unserer Schuljugend. Dem Turnerbund wünschen wir ein weiteres Blühen und Gedeihen Frei Heil!

Rintheim. Der Bildungsausschuß des Turnerbundes hält am Sonntag, 22. ds. Mts., abends 7 Uhr, im Lokal „Friedrichskrone' einen Theaterabend ab. Zur Aufführung gelangt ein soziales Drama in 4 Akten. Etwaiger Ueberschuß wird zu Gunsten unserer Jugend verwendet. Zu diesem Theaterabend sind alle Mitglieder und Freunde der Jugend freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist so nieder gehalten, daß es jedem möglich ist, zu erscheinen. Ein genußreicher Abend steht bevor.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: „Der Barbier von Bagdad", „Pierrots Sommernacht" 7 bis n. ½10 Uhr.
Kolosseum: Schmitz-Weißweilers Gastspiel: „Otto der Treue". 8 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: „Mensch gegen Mensch".
Palast-Lichtspiele: „Tarzans Rückkehr in den Urwald".
Ausstellungshalle: Sozialhygienische Ausstellung 9—7 Uhr.
Kneipp-Verein: Lichtbildervortrag im kleinen Festhallesaal. 8 Uhr.
Homöopath. Verein: Vortrag in den „Vier Jahreszeiten". ½9.

Kleine badische Chronik

d. **Grötzingen.** Donnerstag, 12. März, veranstaltete die Soz. Partei den 3. Vortragsabend mit dem Thema „Die Grundrechte des Grundeigentums". Der hierzu gewonnene Referent Genosse Sekretär Stenz-Karlsruhe meisterte das Thema in vorzüglicher Weise. Er verstand es, an Hand praktischer Vorkommnisse den Anwesenden die Entstehung des Grundrechtes und der darauffolgenden Entwicklung des Grundeigentums in den letzten 2000 Jahren vor Augen zu führen. Auch berührte er in seinem lehrreichen Referat die Allmendfrage, die ja im Laufe der kommenden Jahrzehnte einer allgemeinen Regelung unterzogen werden müsse. Großen Beifall fand der Referent von den mit großer Aufmerksamkeit folgenden Anwesenden. An der Diskussion beteiligte sich Genosse Wilhelm Persner. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, das zu dem lehrreichen Vortrag eingeladen und an ihm zahlreich teilnahm, hatte anschließend noch einige Besprechungen über die Gaubannerweihe.

* **Pforzheim.** Zu dem Vorfall von Kapfenhardt wird berichtet, daß nicht ein Verbrechen des Mordes an der Berta Hölzle vorliegt, wie zuerst angenommen wurde. Die Todesursache ist vielmehr auf einen Abtreibungsversuch zurückzuführen.

* **Bad Dürrheim.** Hier wurde im hiesigen Kapfwald der Händler Jauch, Adlerwirt im nahen Thuningen, erhängt aufgefunden. Vor wenigen Wochen hat sich sein Sohn von einem Zug überfahren lassen.

* **Waldshut.** Die hiesige Volksschule wurde geschlossen, da zurzeit 80—100 Kinder infolge Erkrankung dem Unterricht fernbleiben.

Nächste Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd Bremen. Bremen—Newyork: D „America" United States Lines ab Bremerhaven 25. März; D „Bremen" 27. März; D „George Washington" 31. März; D „Columbus" 2. April. Bremen—Philadelphia—Baltimore—Norfolk: „Hameln" ab Bremen 21. März; D „Hannover" 11. April. Bremen—Cuba: D „Raimund" ab Bremen 2. April. Bremen—Brasilien: D „Altmark" ab Bremen nur nach Santos 21. März; D „Horncap" 2. April. Bremen—La Plata: D „Sierra Morena" ab Bremen 15. März; ab Hamburg 19 März; Passagiereinschiffung in Bremerhaven 21. März; D „Sierra Cordoba" Passagiereinschiffung in Bremerhaven 11. April; D „Werra" ab Bremen 12. April; ab Hamburg 16. April; Passagiereinschiffung in Bremerhaven 18. April. Bremen—Ostasien: D „Keelung" ab Bremen 21. März; D „Ludwigshafen" 26. März; „Coblenz" 28. März; D „Memnon" 4. April; MS „Ermland" 11. April. Bremen—Australien: D „Gotha" ab Bremen 11. April.

Markt und Handel

Die Südwestdeutsche Tabakmesse in Karlsruhe findet vom 20. bis 22. Juni 1925 in der städt. großen Festhalle statt, ferner die große Tagung des südwestdeutschen Tabakwarenhandels am 20. und 21. Juni 1925 ebenfalls in Karlsruhe.

Marktbericht. Auf dem **Pforzheimer** Schlachtviehmarkt vom 16. März betrugen die Preise für 1 Pfund Lebendgewicht bei Ochsen I. 49—58 ₰, bei Rindern I. 52—56, bei Ochsen und Rindern II. 36—44, bei Kühen 27—42, bei Farren 40—46 und bei Schweinen 67—70. Der Marktverlauf war bei Großvieh belebt und bei Schweinen langsam. — Auf dem Schweinemarkt in **Freiburg** am 14. März wurde für das Paar Läufer 60—110 M und für das Paar Ferkel 24—50 M bezahlt. Der Verkehr war mittelmäßig, die Preise zurückgehend. — Auf dem Schweinemarkt in **Eugen** kostete das Paar Milchschweine 50—60 M. Der Handel war flau. — Auf dem **Karlsruher Viehmarkt** vom 16. März bezahlte man für Ochsen je nach Qualität 44—56, für Bullen 44—52, für Färsen und Kühe 50—56, für geringgenährtes Jungvieh 22—50, für Kälber 70—75 und für Schweine 61—65 M, sowie für Sauen 54—58 M je Zentner Lebendgewicht. Beste Qualitäten über Notiz bezahlt. Unter dem Großvieh befanden sich 18 Stück aus Argentinien. Der Marktverlauf war bei Großvieh und Schweinen langsam.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Karl Gindner, Prokurist, Ehemann, alt 64 J. Anna Wittemann, alt 67 Jahre, Witwe von Fidel Wittemann. Fabrikarbeiter. Anna Klee, alt 30 Jahre, Ehefrau von Karl Klee, Monteur. Wilhelmine Stephan, alt 78 Jahre, Witwe von Georg Stephan, Eisengießer. Dr. Gustav Lange, Geh. Oberregierungsrat, Ehemann, alt 60 Jahre.

1963

Billige Schürzen

Knabenschürzen aus gutem Siamosen, hell und dunkel Länge 45 . . . . . **95 ₰**
Mädchenschürzen Hängeform, hell und dunkelgrundig Länge 45 . . . . . **1.95**
Bundschürzen gute Ware, volle Größe **1.50**
Damenschürzen Wiener Form, aus hübschen waschechten Stoffen 1.45 **1.10**
Kleiderschürzen aus gutem Siamosen, große weite Form **4.90**

Wasch-Unterröcke aus wirklich guten Waschstoffen in 6 verschiedenen Streifenmustern **2.10**

Zierschürzen weiß, mit Trägern, Fältchen und Stickereieinsatz 1.95 **1.10**

Ferner billige „Wäsche"

Prinzeßrock volle Größe, schmale Träger, oben und unten mit Hohlsaum **2.65**
Prinzeßrock gute Ware, reichliche Lochstickerei und Hohlsaum **3.90**
Prinzeßrock mit reichlicher Stickerei oder auch mit Maschinen-Klöppel **4.50**

Untertaillen alle Größen, mit schmalen Trägern, Stickerei oder bestickt . . . . 2.25 1.50 **95 ₰**

Paul Burchard

Karlsruhe / Kaiserstraße 143

Das Haus der guten Qualitäten!

„Krokodil"
Jeden Donnerstag
Schlachtfest
Münchener Löwenbräu, hell und dunkel direkt vom Faß.
1970 J. Möloth.

Unsere Leser und Leserinnen
werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die
Inserenten dieser Zeitung.

Ein Automobil
Eine Villa
Eine Equipage
Ein Reitpferd
können auch Sie sich sofort anschaffen wenn Sie einen großen Treffer in der Preuss. Süddeutschen Klassenlotterie (Staatslotterie) machen. Z. B. können Sie schon mit einem Einsatz von
3 Mark
gleich in der ersten Ziehung am 17. und 18. April 1925 ohne Abzug
Mk. 10000
gewinnen, was Sie sicherlich veranlassen dürfte, für sich u. Ihre Familie den kleinen Betrag zu riskieren. Spielen Sie aber alle 5 Klassen durch (jeden Monat eine Klasse zu 3 Mk.) so erhöht sich sogar Ihre Chance günstigstenfalls auf
Mk. 100000
ohne Abzug, ganz abgesehen von den anderen 191995 Gewinnen, die zur Verlosung gelangen. Die vorhergehende Staatslotterie war vollständig ausverkauft, aus welchem Grunde es ratsam ist, wenn Sie sich **sofort** Ihre Nummer bei mir sichern Nach auswärts erfolgt prompter Versand.
Badischer Lotterie-Einnehmer
Bernhard Goldfarb
Karlsruhe, Kaiserstrasse 181
Ecke Herrenstrasse
im Laden der Herrenmoden-Firma Josef Goldfarb. 1962
Postscheckkonto: Karlsruhe 9805

COLOSSEUM
Heute abend 8 Uhr. 1960
„Otto der Treue".

PHANKO
Pfannkuch
Eingetroffen
ein Waggon
Seefische
Kabliau
im ganzen Fisch
Pfund **30** Pfennig
im Anschnitt 1952
Pfund **32** Pfennig
Frisch gewässerte
Stockfische
Pfund **28** Pfennig
Pfannkuch

Die kommenden Wahlen zur badischen Landwirtschaftskammer

In den landwirtschaftlichen Kreisen des Landes beschäftigt man sich bereits eingehend mit den Vorbereitungen für die Wahlen zur Badischen Landwirtschaftskammer, die in diesem Frühjahr zum ersten Male nach der Wahlordnung vom Mai 1924 stattzufinden haben. Auf zwei gesonderten Wahlvorschlagslisten, und in getrennten Wahlhandlungen sind von den selbständigen Landwirten, zu welchen auch die höheren landwirtschaftlichen Angestellten und Beamten gerechnet werden, in den vier Landeskommissariaten zusammen 36 **Vertreter** zu wählen; und zwar im Kommissariat Konstanz 9, Freiburg 10, **Karlsruhe 7,** Mannheim 10. Ferner wählen die landwirtschaftlichen und forstlichen **Arbeitnehmer** im Ganzen 8 Vertreter, je vier in den Kommissariaten des Ober- und Unterlandes. Die so gewählte Kammer hat sodann 12 Sachverständige hineinzuwählen. Endlich tritt hinzu ein Vertreter des Bad. Landwirtschaftlichen Vereins, auf Grund einer besonderen Abmachung. Die Kammer zählt also 57 Vertreter.

Zur **Wählbarkeit** ist erforderlich: Vollendung des 25. Jahres, Wahlberechtigung, Wohnsitz in Baden, Ausübung des Land- und forstwirtschaftlichen Berufs als Hauptberuf oder fachliche Betätigung seit mindestens einem Jahre. Das aktive Wahlrecht ist an die gleichen Vorbedingungen gebunden, dazu tritt als erforderlich: Deutsche Reichsangehörigkeit, Vollendung des 20. Lebensjahres und Eintragung in die Wählerlisten. Niemand kann zugleich als Landwirt und als Arbeitnehmer wählen. Wo die Vorbedingungen für beide Wählerklassen vorhanden sind, und diese Fälle dürften bei den badischen Kleinwirtschaften ziemlich häufig sein, hat sich der Wähler zu entscheiden, in welche der beiden Listen er sich eintragen lassen will.

Von den 12 durch die Kammer hinzuzuwählenden Sachverständigen sollen 3 dem Badischen **Waldbesitzerverband** angehören und sind von diesem vorzuschlagen, ferner ist hinzuzuwählen je ein Vertreter der Gartenbautreibenden, der Arbeitnehmer-Organisationen, der staatlichen Forstverwaltung und 6 hervorragende Sachverständige nach freier Wahl der Kammer.

Gewerkschaftliches

Schweiz

Die Frühjahrsbewegungen spitzen sich immer mehr zu, ihr Charakter wird immer schärfer. Wohl gelang es die Bewegung bei den Marmorwerken mit vollem Erfolg für die Arbeiterschaft zu beendigen, die geforderten Verschlechterungen der Unternehmer abzuweisen und an dessen Stelle Lohnerhöhungen durchzuzwingen sowie andere Verbesserungen am Landesvertrag zu erhalten, aber für die Grabsteinbranche, Kleinmeister, konnte etwas Positives noch nicht geschaffen werden. Die Bewegung geht für diese Branche in der ganzen Schweiz weiter. In Kreuzlingen hat bereits seit 3 Wochen eine Aussperrung eingesetzt.

Die Steinarbeiter am Zürichsee und im Kanton St. Gallen als auch teilweise im Kanton Bern werden voraussichtlich demnächst zur Arbeitsniederlegung greifen müssen, um ihre Forderungen durchzudrücken.

Bei den Malern und Gipsern scheint nunmehr die Zeit der Entscheidung herangerückt zu sein. In einigen Orten wurde bereits mit Kündigungen angefangen und stehen wir heute am Vorabend von Streiks der Maler und Gipser in Bern, sowie der Gipser in Basel. Aber auch die Maler in Basel, diejenigen in Schaffhausen, Winterthur und St. Gallen sind bereits für ernste Konflikte eingestellt. Bei den Gipsern in Winterthur und St Gallen sind noch Unterhandlungen im Gange und deren Resultat noch nicht ersichtlich.

Es brodelt somit allerorts und tun die ausländischen Kollegen überhaupt gut, nicht in die Schweiz zu kommen, ohne vorher beim Bau- und Holzarbeiterverband der Schweiz im Volkshaus Zürich Erkundungen eingezogen zu haben. Unterlassen sie dies, so schädigen sie sich und ihre Kollegen.

Bau- und Holzarbeiterverband der Schweiz.

Sondertagung des Bundesvorstandes des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes war am 17. März anläßlich der gemeinsamen Tagung der Bundesausschüsse der drei freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen zu einer Sondertagung zusammengetreten, um zu den besonderen Beamtenfragen Stellung zu nehmen. Er nahm zur **Besoldungsfrage** folgende **Entschließung** einstimmig an:

„Der am 17. März 1925 tagende Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat mit Entrüstung davon Kenntnis genommen, daß bisher weder von der Regierung noch vom Reichstag entscheidende Schritte unternommen worden sind, um die Besoldungsverhältnisse der unteren und mittleren Gruppen den wirklichen Lebensverhältnissen anzupassen. Nachdem von dem Vorstand des ADB. zur Förderung der Besoldungsfrage alles geschehen ist, was unter den gegebenen Verhältnissen möglich war, nachdem weiter feststehen scheint, daß eine grundlegende Aenderung der Beamtenbesoldung in kürzester Frist nicht zu erwarten ist, fordert der Bundesausschuß, daß wenigstens den Beamten der Besoldungsgruppen 1 bis 6 als den unter den sich stets verschlechternden wirtschaftlichen Verhältnissen am meisten Leidenden durch eine Notmaßnahme sofort eine Aufbesserung ihrer Bezüge in der Weise zuteil wird, daß der im November 1924 festgesetzte Zuschlag von 12½ Prozent auf mindestens 20 Prozent erhöht wird. Weiter erwartet er, daß die Beratung der dem Reichstag vorliegenden zahlreichen Besoldungsanträge unverzüglich in Angriff genommen und beschleunigt gefördert wird.

Nachdem sich für die Verlängerung des Besoldungssperrgesetzes und gegen die Wiedereinführung der Vierteljahreszahlung der Gehälter bereits eine Mehrheit im Sinne der Regierungsvorlagen im Haushaltsausschuß des Reichstags ergeben hat, erwartet der Bundesausschuß, daß das Plenum das Besoldungssperrgesetz aufheben und eine Wiedereinführung der Vierteljahreszahlung ab 1. April beschließen wird."

Gerichtszeitung

Haarschneiden am Samstag. Eine interessante Entscheidung fällte das Heidelberger Schöffengericht. Ein Friseur war des Leistungswuchers beschuldigt, weil er am Samstag für Haarschneiden einen Preis von 1.50 M festgesetzt hatte, während der angemessene Höchstpreis 1 M war. Der Angeklagte machte geltend, daß er als Bahnhoffriseur höhere Abgaben zu entrichten habe, und daß außerdem die Friseurinnung eine Preiserhöhung von 100 Proz. für Haarschneiden an Samstagen beschlossen habe. Das Gericht war der Ansicht, daß ein Preis von 1.50 M zu hoch sei und sprach eine Geldstrafe von 25 M aus. — Die Kunden der Friseure, die Samstag stundenlang herumsitzen müssen, bis die Herrschaften, die so rücksichtslos sind, sich ausgerechnet Samstags, wo am meisten zu tun ist, die Haare scheren zu lassen, werden das Urteil nicht verstehen; sie halten im Gegenteil den Preis von 1.50 M für Haarschneiden am Samstag noch viel zu nieder! Die Red.) Wie nun bekannt wird, beschäftigte sich die Heidelberger Friseurinnung mit dem Gerichtsurteil und stellte sich geschlossen hinter ihren Fachkollegen. Die Friseurinnung erklärte die Preisforderung des Verurteilten für berechtigt. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt worden.

Die Unterschlagungen beim Arbeitsamt in Mannheim. Wegen erschwerter Amtsunterschlagung verurteilte das große Schöffengericht in Mannheim den Kassenführer beim städtischen Arbeitsamt, den 24 Jahre alten Emil Günther, der 81 000 M zum Schaden der Erwerbslosenfürsorge unterschlagen hatte, zu 2 Jahrn 8 Monaten Gefängnis. Seinen Schwager, den 19 Jahre alten Bankbeamten Ludwig Karlinger aus Karlsruhe wegen Verleitung zur Unterschlagung und Hehlerei zu 3 Jahren Gefängnis. Karlinger hatte seinen Schwager veranlaßt, ihm aus der Kasse Geld für Spekulationen zu leihen. Das Geld brachte er dann im Ankauf von Rennpferden und mit Damenbekanntschaften durch. Er ist der eigentliche Urheber der Verfehlungen Günthers.

Ein Nachzügler aus den Lörracher Putschtagen. Wegen Vergehens gegen das Republik-Schutzgesetz, Landfriedensbruch und unerlaubten Waffenbesitzes hatte sich der 32 jährige Bauarbeiter Karl Hügel aus Dinglingen, wohnhaft in Lörrach, vor dem großen Schöffengericht in Freiburg zu verantworten. Hügel ist ein Nachzügler der Lörracher Septemberunruhen des Jahres 1923, aus denen jene Aufruhrprozesse hervorgingen, welche vor der hiesigen Strafkammer, zumteil auch vor dem nach Freiburg gekommenen Staatsgerichtshof verhandelt wurden. Er gehörte seinerzeit einer proletarischen Hundertschaft an, daß dabei militärische Uebungen abgehalten wurden, bestreitet der Angeklagte Dagegen gibt er zu, aus dem Dorfe Binzen nach Lörrach einen Rucksack, gefüllt mit Infanteriemunition, im Juni 1923 verbracht zu haben, welche bis dahin in einem Garten in Binzen vergraben gewesen war. Während des Angriffs der Demonstranten auf die nach Lörrach entsandte Schutzpolizei ging Hügel mit einer Pistole umher und rühmte gegenüber Bekannten, er habe wiederholt auf die Schutzpolizei geschossen. Das sei nur eine im Zustand der Angetrunkenheit verübte Prahlerei gewesen, behauptet der Angeklagte. Das Schöffengericht verurteilte ihn im Sinne der Anklage zu acht Monaten Gefängnis.

Eine Roheit. Unter dieser Rubrik brachten wir in Nr. 58 unserer Zeitung vom 10. März 1925 eine Notiz über einen Vorfall und eine gerichtliche Verhandlung, die sich auf den Lehramtspraktikanten Leibrecht, Baischstr. 3, bezieht. Nach den uns inzwischen zugegangenen Aufklärungen scheint diese Darstellung wie sie uns von dritter Seite zugegangen ist, den vorliegenden Tatsachen nicht zu entsprechen. Wir enthalten uns vorläufig eines Urteils und überlassen den Beteiligten, sich auseinanderzusetzen, behalten uns aber vor, später auf die Sache wieder zurückzukommen.

Vermischtes

Frauen, Rindvieh und Hühner

Bei der Abweisung einer Schadensersatzklage wegen Tötung eines Mannes durch ein Automobil leistete sich das Bezirksgericht in **Zürich** eine unglaubliche **Begründung.** Ein Automobilführer wollte an 2 Männern vorbeifahren, die, ohne seine Signale zu beachten, inmitten der Fahrstraße stehen blieben, als die beiden plötzlich auseinanderliefen und einer von ihnen dabei überfahren wurde. Der Automobilführer wurde **freigesprochen,** da er hätte annehmen dürfen, daß die Männer seine Huppensignale gehört hätten und sich vernünftig benehmen würden. Diese Auffassung bekräftigte dieses Bezirksgericht noch durch folgenden Satz, der eine Einschätzung der Frau zeigt, die ebenso ungewöhnlich als bezeichnend für dieses Schweizer Richterkollegium ist:

„Hätten nun hier statt der zwei Männer Frauenspersonen gestanden, so hätte H. anhalten müssen, denn es ist Erfahrungstatsache und jedem Autofahrer bekannt, daß es bei **Frauenspersonen, beim Rindvieh und bei Hühnern unberechenbar ist, auf welche Seite hin sie vor einem Auto plötzlich ausweichen werden!"**

Hier stellt also ein Männerkollegium — denn daß eine Frau bei dieser Begründung mitgewirkt habe, ist undenkbar — die „Frauenspersonen" mit Hühnern und Rindvieh auf eine Stufe! Wie würde dieses Richterkollegium wohl entrüstet und gekränkt sein, wenn die Frauen es mit Eseln vergleichen würde? Eine verächtlichere Einschätzung des Weibes als in dieser Urteilsbegründung ist uns doch noch nicht vorgekommen. Solange aber die Frauen sich nicht insgesamt aufraffen und bewußt ihre politischen Rechte ausüben, solange werden sie von solch bornierten Vertretern männlicher Ueberheblichkeit immer nur als minderwertiges Objekt, nie als ein gleichwertiges und mitbestimmendes Subjekt betrachtet werden!

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 30 Pfg. die Zeile — Bei 5 u. mehr Zeilen 40 Pfennig die Zeile (Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamenzeilenpreis berechnet).

Karlsruhe.

Arbeiter-Sportkartell Karlsruhe. Freitag, den 20. März 1925, findet abends 8 Uhr im Lokal zur „Gambrinushalle" die **jährliche Generalversammlung** statt. Wir laden hierzu sämtliche Delegierte mit dem Ersuchen um vollzähliges Erscheinen ein.

Durlach. (Sozialdem. Rathausfraktion.) Freitag abend 8 Uhr **wichtige Fraktionssitzung** im Rathaus, Zimmer Nr. 1.

Wir zeigen den Eingang unserer

Frühjahrs-Neuheiten

in

Damen-Kleiderstoffen und Herren-Anzugstoffen

an.

Reichste Auswahl in allen modernen Bindungen und Farben

Denkbar niederste Preise durch Groß-Einkauf

W. Boländer

1 Zimmer mit 2 Betten oder 2 einzelne Zimmer zu vermiet. Rudolfstr. 18, 4 St. 588

Arbeiter

kaufen Ihre 1946 bl. Arbeitskleider, Hosen Windjacken, Anzüge, Mäntel, Rucksäcke, Gamaschen, Koffer Kinderanzüge sehr preiswert bei Maier, Mendelssohnplatz.

5 billige Tage 5

5 BILLIGE TAGE

in Damen-, Herren-, Kinder- und Bettwäsche

Große Auswahl

in 1964

Damenstrümpfen u. Herrensocken

Versäumen Sie die fünf Tage nicht! Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

L. KURNOS

Kaiserstraße 22.

5 billige Tage 5

Kofferhaus Lämmle 51 Kronenstr. 51

Rindlederne Aktenmappen 7.- bis 8.50 Berufstaschen Gamaschen Rucksäcke

Pfannkuch

Bienen-Honig

Garantiert rein

1 Pfund-Glas Mk 1.20 einschl. Glas und Steuer.

Pfannkuch

Touristen-Verein „Die Naturfreunde" Ortsgruppe Karlsruhe E. V.

Am Freitag nachmittag 6 Uhr

Besuch der sozialhygienischen Ausstellung

mit ärztlicher Führung.

Hierzu sind die Frauen, Töchter und sonstige weibliche Angehörige unserer Mitglieder freundlichst eingeladen. Eintritt 20 Pfennig.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Die Vereinsleitung.

Die Abend-Unterhaltung der Freiw. Feuerwehr (Feuerwehrball) 1985

Motto: Frühlings-Einzug

findet am kommenden Samstag, den 21. d. Mts. statt.

Saalöffnung ½8 Uhr. — Eingang durch die westliche Garderobe.

Karten für Einzuführende bei Adjutant Porr, „Goldener Adler", Karl Friedrichstraße.

Das Oberkommando: Heußer. Schönherr.

Arbeiter! Werbet für Euere Zeitung!

Pfannkuch

Zur Konfirmation

Rotweine:

Tischwein
1/1 Fl. 90 Pfg.

Roussillon
1/1 Flasche 1.20 Mk.

Dürkheimer Feuerberg
1/1 Flasche 1.50 Mk.

Große Auswahl in
Bordeaux- u. Burgunderweinen

Einschl. Glas und Steuer.

Pfannkuch

Neu-Eröffnung

THOMASBRÄU / SILBERNER ANKER

Kaiserstrasse 73, Telephon 1414

Donnerstag, den 19. März 1925
nachmittags 4 Uhr

Münchener Spezial-Ausschank
der Paulaner- und Thomasbrauerei

Altbekannte Küche — Reine Weine

FRITZ RIMMELIN

Pfannkuch

Zur Konfirmation

Weißweine:

Tischwein
1/1 Flasche 80 Pfg.

Ebenkobener
Dahlheimer
Eschbacher
1/1 Flasche Mk. 1.—

1900
Obermosler
Maikammerer
1/1 Flasche 1.20 Mk.

Bechtheimer
1/1 Flasche 1.60 Mk.

Diedesfelder
Markgräfler
Steinbacher
1/1 Flasche 2.40 Mk.

Alles einschl. Glas und Steuer.

Pfannkuch

KAFFEE BAUER

TÄGLICH KÜNSTLER-KONZERT
KAPELLMEISTER FRANZ DOLEZEL

Resi-Lichtspiele Waldstraße 30

Ab morgen:

Rund um die Ehe
Drama in fünf Akten
Ort der Handlung: Wien

Felix als Perlenfischer
seine wunderlichen Abenteuer

Durlacher Anzeigen.

Kinder-Erholungsfürsorge.

Nach dem Ergebnis der in den letzten Tagen stattgefundenen schulärztlichen Untersuchung der Schulkinder bedarf eine Reihe Kinder dringend einer Erholung. Wir wollen den Eltern fraglicher Kinder auch in diesem Jahre bei der Unterbringung ihres Kindes in einem Kindererholungsheim weitgehendste Unterstützung zuteil werden lassen. Es ist unserseits beabsichtigt, die Mehrzahl der Kinder zur Erholung nach dem Kindererholungsheim Heuberg zu entsenden. Eine geringere Anzahl Kinder wird auch im Albtal Aufnahme finden können. Das städt. Kindererholungsheim auf dem Turmberg wird in diesem Jahre für Ganz-Tageskuren nicht verwendet. Es ist nun dringend notwendig, daß sich all diejenigen Eltern, die ihr Kind durch unsere Vermittlung in einem der Kindererholungsheime untergebracht haben wollen, jetzt schon und zwar in der Zeit **vom 19. bis zum 28. d. M.** beim unterzeichneten Amt — Abteilung Kindererholungsfürsorge, Ettlingerstraße 4 — anmelden. Wer diese Anmeldung unterläßt, muß damit rechnen, daß später eine Berücksichtigung nicht mehr stattfinden kann.

Durlach, den 16. März 1925. 662

Stadtjugendamt.

Zahle die höchst. Preise am hiesig. Platze i. ausgegang
Frauenhaare.
Oskar Decker Haarhandlg.

Druckachen aller Art liefert Buchdruck. Volksfreund Lutzenstraße 24

Frühjahrshüte
Aparte Neuheiten in großer Auswahl. Neuanfertigung u. Umarbeiten schnell und billig. 1965
Damenputz P. Bächtold
Amalienstraße 47, bei Hirschstraße.

Von der Reise zurück
Dr. med. Max Wolf
Vorholzstrasse 13.
Sprechstunden: 8—9 u. 4—5 Uhr.
Fernsprecher: 3234.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadtgarten-Jahreskarten.

Für die Zeit vom 1. April 1925 bis 31. März 1926 werden Jahreskarten zu folgenden Preisen ausgegeben: **Hauptkarte 10 Mk., Beikarte 5 Mk., Rentnerkarte 2 Mk., Schüler- und Studentenkarte 3 Mk.** Karten für Studierende und Schüler werden ausgegeben auf Vorlage amtlicher Ausweise, für Lehrlinge auf eine Bescheinigung des Lehrherrn, und für Klein- und Sozialrentner und Personen, die in öffentlicher Fürsorge stehen, sowie Kriegsbeschädigte auf Vorlage einer Bescheinigung des städtischen Fürsorgeamts.

Die Inhaber von Schuldverschreibungen des bad. Vereins für Geflügelzucht erhalten wie bisher eine Hauptkarte und bis zu 3 Beikarten auf Vorlage der Schuldverschreibungen.

Kinder von Jahreskarteninhabern können bis zum Alter von 6 Jahren frei eingeführt werden.

Bestellungen auf Jahreskarten wollen bei den beiden Einnehmern am nördlichen und südlichen Eingang, solche auf Grund von Schuldverschreibungen jedoch nur am südlichen Eingang aufgegeben werden.

Die Gültigkeit der Karten beginnt mit dem Lösungstage. 637

Städt. Gartenamt.

Vergebung der Festhalle-Säle

Die Vereine, Gesellschaften usw., die im Winter 1925/26 die Festhalle-Säle zu benutzen gedenken, werden gebeten, spätestens bis zum **1. April dieses Jahres** uns schriftlich mitzuteilen, an welchen Tagen und zu welchem Zweck (Art der Veranstaltung) sie die Festhalle zu benutzen gedenken. Nach Eingang der Bewerbungen erfolgt Vergebung durch eine dazu bestimmte Kommission.

Städtisches Gartenamt 636

Verein für das Deutschtum im Ausland
Frauengruppe
Samstag, 21. März, abends 8 Uhr, Kassenöffnung 7 Uhr, im kleinen Festhallesaal (Eingang beim Bierpidtbad)

Wohltätigkeits-Veranstaltung
zu Gunsten auslandsdeutscher Schulen in Rot.
Dorethea Bender und einige Schülerinnen in Gruppen- u. Einzeltänzen
Martha Moeller Mitglied des Landestheaters „Der Tänzer unserer lieben Frau"
Erfrischungen **Tanz**
Karten für Nichtmitglieder zu Mk. 3.50; für Mitglieder beim Vorzeigen der Mitgliedskarte für 1925 zu Mk. 2.50 und für Studenten zu Mk. 1.— bei Buchbindermeister Schick, Waldstr. 21 und an der Abendkasse.
Blüthner-Konzertflügel von Magazin Schweisgut, Erbprinzenstraße 4. 1975

Konzerthaus Karlsruhe!
Freitag, den 20. März, abends 8 Uhr
Eurhythmische Kunst
ausgehend von Goetheanum, Freie Hochschule für Geisteswissenschaft Dornach (Schweiz)
Darbietungen aus
Faust II. Teil
sowie nach Kompositionen von Scarlatti, Bach, Beethoven, Mozart, Tartini und Dichtungen von Hamerling, Albert Steffen und Friedr. Nietzsche.
Karten zu Mk 4.- bis 1.- im Vorverkauf bei Fritz Müller und a. d. Abendkasse.

Rastatter Anzeigen.

Grundstücks-Verpachtung.

Die Stadt Rastatt läßt am Freitag, den 20. März, nachmittags ½3 Uhr, mit Zusammenkunft beim Thaleswerk

20 Aecker im Lochfeld,
1 Wiese im Lochfeld,
1 Acker bei der neuen Murgbrücke

auf drei Jahre verpachten. 660

Rastatt, den 17. März 1925.

Der Oberbürgermeister.

Dung-Versteigerung.

am Donnerstag, den 19. März, vormittags 11 Uhr, im städtischen Schlachthaus.

Rastatt, den 17. März 1925. 661

Der Oberbürgermeister.

Bruchsaler Anzeigen.

Konsum-Verein für Bruchsal und Umg. e. G. m. b. H.

Einladung zur

außerord. General-Versammlung

am

Sonntag, den 22. März 1925, nachmitt. 3 Uhr,
im hinteren Saale des „Gasthauses zum Wolf".

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung nach § 22 Absatz 2 der Satzungen.
2. Verschmelzung des Konsumvereins für Bruchsal und Umgebung mit dem Konsumverein für Bretten und Umgebung.

Bruchsal, den 13 März 1925. 267

Der Aufsichtsrat:
Wilhelm Gremmelsbacher, Vorsitzender.

Baden-Baden.

Berichtigung.

Die Wahl des Reichspräsidenten betr.

Die Auflage der Wählerlisten (Stimmkartei) endet nicht, wie in der Bekanntmachung vom 14. März erwähnt, am Sonntag den 22. März, sondern am **Montag den 23. März, nachmittags 6 Uhr.**

B.-Baden, 17. März 1925. 650

Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung

Freitag, 20. März 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1976

1 Personenkraftwagen, Marke Brennabor (4 Sitzer) u. 1 Holznagelmaschine, neu, Marke Grignre.

Karlsruhe, 18 März 1925.

Böttcher,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Freitag, 20. März 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Steinstraße 23 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsw.ge öffentlich versteigern: 1977

1 Schrank 2 Standuhren, 2 Dezimalwagen, 1 Pianino, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Sofa mit Umbau, 2 Spiegelschr. und verschiedenes.

Karlsruhe, 18 März 1925.

Grether,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Freitag, 20. März 1925, nachmittags 2 Uhr werde ich in Karlsruhe, Steinstr. 23, gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Futterschneidemaschine
1 Dezimalwage mit Gewichten.

Karlsruhe, 17. März 1925.

Huber, Gerichtsvollzieher.

Kommunion- u. Konfirmandenkleider werden billigst angefertigt. Kuhn, Scheffelstr 42 IV. 196

Leset den Volksfreund!

Ettlinger Anzeigen.

Neuwahl des Reichspräsidenten betr.

Die Listen der Wahlberechtigten zur Neuwahl des Reichspräsidenten liegen von **Freitag, den 20. März 1925, bis einschl. Montag, den 23. März 1925** im Rathaus — Einwohnermeldeamt — zu jedermanns Einsicht an den Werktagen während der üblichen Geschäftsstunden und am Sonntag von 11—12 Uhr vormittags auf.

Nur diejenigen Personen dürfen sich an der Wahl beteiligen, welche in der Wahlkartei aufgenommen sind.

Wer die Wahlkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies während der Zeit der Auflegung beim Gemeinderat schriftlich anzeigen, oder zu Protokoll geben, unter Bezeichnung der Beweismittel.

Wahlberechtigt sind alle männlichen und weiblichen Personen, welche am Tage der Wahl das 20. Lebensjahr vollendet haben, Reichsangehörige sind, und hier wohnen. Nichtwahlberechtigt ist, wer entmündigt oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistigen Gebrechens unter Pflegschaft steht, wer rechtskräftig durch Richterspruch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hat.

Ferner ruht die Ausübung des Wahlrechts für die Soldaten während der Dauer ihrer Zugehörigkeit zur Wehrmacht, nicht aber für Militärbeamte.

Behindert in der Ausübung ihres Wahlrechts sind Personen, die wegen Geisteskrankheit in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht sind, ferner Straf- und Untersuchungsgefangene, sowie Personen, die infolge gerichtlicher oder polizeilicher Anordnung in Verwahrung gehalten werden. Ausgenommen sind Personen, die sich aus politischen Gründen in Schutzhaft befinden.

Ettlingen, den 17. März 1925. 658

Der Bürgermeister

Einige tüchtige 1986
Uniformschneider
sofort auf Werkstatt gesucht
S. Wolff, Rüppurrerstr. 5

Kinderwagen
fast neu zu verkaufen.
Rudolfstraße 18, 4 St l.

Kleider- und Seidenstoffe

Von Donnerstag, den 19., bis Mittwoch, den 25. März

Sonder-Angebot

Kleiderstoffe.

Kleiderstoffe	kar., doppelbreit, f. Kinderkleider, Meter	1.25
Cheviot	fischgrat, reine Wolle, ca. 115 cm br., schwarz, Mtr.	1.95
Kleiderschotten	ca. 105 cm, in moderner, reichhaltiger Ausmusterung, Mtr.	2.75
Marocain	reine Wolle, ca. 100 cm breit, moderne Streifen für Kleider . . . . . Meter	3.50
Cheviot	reine Wolle, ca. 130 cm breit, marine u. schwarz, Ia. Kleider- und Kostümware . . . . . Mtr.	3.50
Donegal	ca. 130 cm breit, Ia. Qualität für Sportkostüme und Mäntel . . . . . Mtr.	5.50
Marocain	reine Wolle mit Kunstseide, doppelbreit, in aparten Modefarben . . . . . Mtr.	5.50
Kostümstoff	ca. 130 cm breit, grauer Grund, moderne Dessins für Reise- u. Sportkostüme Mtr.	5.90
Marocain	reine Wolle, ca. 105 cm breit, kariert, schöne Kleiderfarben . . . . . Mtr.	6.00
Marocain	reine Wolle, ca. 130 cm breit, solide Farben Ia. Kostüm- und Kleiderware . . . . Mtr.	6.75
Gabardine	reine Wolle, ca. 130 cm breit, für Kleider und Kostüme . . . . . Mtr	6.50
Gabardine	reine Wolle, ca. 130 cm breit, mit Cotélé-streifen . . . . . Mtr.	7.90
Covercoat	reine Wolle ca. 130 cm breit, Ia. Mantel- und Kostümware . . . . . Mtr.	8.25
Serge	imprägniert, ca. 130 cm breit, reine Wolle, für Regenmäntel . . . . . Mtr.	8.75
Fantasiestoff	reine Wolle, ca. 130 cm breit, aparte Dessins für Kleider und Kasaks Mtr.	11.50

Seidenstoffe.

Waschseide	ca. 80 cm, aparte Streifen f. Blusen, Mtr.	2.90
Rohseide	ca. 80 cm, gute Wäsche- u. Kleiderware, Mtr.	3.75
Japon	reine Seide, ca. 93/95 cm, in vielen Farben, für Lampenschirme . . . . . Mtr.	4.50
Helvetia-Seide	ca. 90 cm, Ia. Qualität, in schön. Lichtfarb., f. Kleider u. Wäsche, Mtr.	4.50
Damassé	Halbseide, ca. 85 cm, Ia. Strapazierware, für Kostüm- und Mantelfutter . . . . . Mtr.	5.50
Eolienne	Wolle m. Seide, ca. 100 cm, großes Farbensortiment . . . . . Mtr.	5.75
Trikotseide	ca. 130 cm br., Ia. Qualität, moderne Farbtöne . . . . . Mtr.	5.90
Rohseide	ca. 90 cm breit, hell kariert, aparte Neuheit für Straßenkleider . . . . . Mtr.	9.50
Marocain	Seide m. Wolle, ca. 100 cm br., das beliebte Gewebe für Kleider . . . . . Mtr.	8.50
Charmeuse	reine Seide, ca. 100 cm, elegante Kleiderware, solide, schöne Farben . . . Mtr.	12.50
Seiden-Marocain	ca. 100 cm, weich fließ. Geweb. f. Straß- u. Gesellschaftskleid.	12.50
Ottoman	ca. 100 cm, aparte Neuheit, für Mäntel und Kostüme . . . . . Mtr.	19.50

Futterstoffe.

Foulardin	ca. 100 cm breit, mod. Muster, für Kostüm- und Mantelfutter . Mtr.	2.90, 2.50
Damassé	ca. 130 cm br., Baumwolle m. Kunstseide, gut. Strapazerw., f. Kostüm- u. Mantelfutter Mtr.	3.90

Stickereien und Spitzen

1 Posten Madapolamstickerei und Einsätze ca. 5 cm breit . . . . . Meter	22 ₰	
1 Posten Ia. Madapolamstickerei und Einsätze schöne Muster, ca. 6 cm breit . . . . . Meter	35 ₰	
1 Posten Ia. Madapolamstickerei und Einsätze schöne Spachelmuster u. stumpfe Stickerei, 7 cm breit Meter	45 ₰	
1 Posten Unterrockstickerei Madapolam, in vielen Dessins . . . Meter	85 ₰	65 ₰
1 Posten Hemdenpassen in Stickerei u. Klöppel Stück	95 ₰	65 ₰
1 Post Kisseneinsätze breit, mit Schritt Stück	28	
1 Posten Bubikragen in Rips und Batist . .	65 ₰	
1 Posten Bubikragen gestärkt . .	85 ₰	

1 Posten Klöppelspitzen und Einsätze Meter	8 ₰	
1 Posten mittelbreite Klöppelspitzen und Einsätze Meter	15 ₰	
1 Posten breitere Klöppelspitzen und Einsätze Meter	25 ₰	
1 Posten breite Einsätze und Spitzen für Gardinen . . . . . Meter	85 ₰	55 ₰
1 Posten Damen-Westen moderne Formen in Rips u. Batist	1.75	
1 Posten Bertenkragen für runden Ausschnitt in Opal und Rips	1.25	
1 Posten Marine-Kragen mit Manschetten, prima Satin	1.25	

TIETZ

1880

! ! ! Schuhbesohlung ! ! !

Herren-Ledersohlen und Fleck . . . Mk. 4.00
Damen-Ledersohlen und Fleck . . . Mk. 3.50
Gute Qualität! Beste Ausführung!
Sämtliche Schuhwaren u. Schuhbedarfsartikel in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Eingetroffen eine Schuheinlage für Fußleidende! Gegen Ermüdung, brennen der Fußsohle, Schmerzen an Ballen und Fersen, Senk- und Plattfüße.
Preis Mk. 3.50 und 4.20 1417
nur bei **N. EISNER** Kaiserstr. 23

PHANKO
Pfannkuch

Laufend eintreffend:
Frische Vollfett-Süß-Bücklinge
Pfd 24 Pfg
5 Pfd.-Kistchen Mk. 1.10
Pfannkuch

Neu eingetroffen!

Impr. Damenmäntel 13.- an
„ Kindermäntel 4 an
Donegalmäntel 12.- an
Covercoatmäntel 9.- an
Tuchmäntel 13.- an
Gabardinemäntel 26.- an
Gummimäntel für Damen u. Herren ℳ 22.- an
Donegalkostüme 10.- an
Cheviotkostüme 24.- an
Rips- u. Burberrykostüme, in besten Qualitäten
Waschkleider ℳ 4.- an
Wollkleider ℳ 7.- an
Konfirmanden- und Kommunikantenkleid. 8.- an
Trikotkleider ℳ 8.50 an
Unterröcke, Prinzeßröcke, Schlupfhosen, Schürzen, Damenwäsche, Regenschirme, bekannt billig.

Daniels 1765
Konfektionshaus
Wilhelmstr. 36. 1 Tr.

Wo? In der Nähmaschinen-Zentrale Werderplatz 40, wird jede Nähmaschine repar. Postk. genügt. An- u. Verkauf alter, gebr. Maschinen

---

Wichtig für alle Frauen!

„Wäschestolz“

ist und bleibt, wie seit 25 Jahren erprobt

die beste Seife

für **Wolle, Seide und alle andere feine Stoffe**, farbig und weiß
Man lasse sich nicht durch Anpreisung anderer, durch übertriebene Reklame nur verteuerter Fabrikate irreführen.

Wäschestolz-Seife greift Stoffe und Farben, sofern sie überhaupt Wasser vertragen, **nicht an,** hinterläßt also auch **keine Ränder beim Entfernen von einzelnen Flecken.**

Wäschestolz zu Seifenbrühe gekocht, zeigt seine Leistungsfähigkeit vorzügl. auch beim Einweichen, od. Einbürsten u. Auskochen der **allgem. Wäsche**; er ist durch seine Ausgiebigkeit im Gebrauch billiger als alle anderen Arten Seifen.

Wäschestolz-Seife schont alle Stoffe wie keine andere Seife. Ein Gelb- oder Grauwerden von weißen Stoffen aller Art ist ausgeschlossen.

Wäschestolz ist erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Vertreter: **G. Droillinger, Karlsruhe, Friedensstr. 12.** 1943

Diamant
und **Presto-Fahrräder** — Ersatzteile — Pneumatik — Reparatur Werkstätte.
Xaver Hoffner, Karlsruhe-Mühlburg
Hardtstraße 27 — Telephon 1886

Projektierung und Ausführung
elektrischer Licht- und Kraftanlagen
jeder Art und Größe :: Reparaturen und Erweiterungen bestehender Anlagen
Elektrotechnisches Installations-Geschäft
WILHELM BLEICHER
Luisenstraße 35 871 Telephon 3948

Druckarbeiten aller Art liefert die Buchdruckerei „Volksfreund“, Luisenstraße 24

Leeres Zimmer
v. Schneiderin ges. Off. u. Nr. 1968 a. d. Volksfreundb.

PHANKO
Pfannkuch
Filder-Sauer-Kraut
Pfd. 10 Pfg
Zentner 9.— Mk.
Auslands-Speck
Pfund 1.40 Mk.
Pfannkuch

Badisches Landestheater
Donnerstag, 19. März
B 19, Th.-Gem. 30 1—3400 4601—48 0
Der Barbier von Bagdad
Oper in 3 Abteilungen von Cornelius. Musikal. Leitung: Lorenz. In Szene gesetzt von Bussard.
Personen:
Der Kalif Warth
Baba Mustapha Peters
Margiana Batz-Lehlmann
Bozlana Hoffmann-Brewer
Nureddin Rentwig
Abul Hassan Dr. Wucherpfennig
Hierauf:
Pierrots Sommernacht
Ballett-Pantomime.
Musik von Roetzel. Musikal. Leitung: Schweppe.
Choreographie: Laine.
Personen!
Pierrot Heuser
Pierrette Richl
Venus Wieland
Satyr Mingel
Neptun Widmann
Amor Sonntag
Der große, schwarze Pierrot Laine
Anfang 7 Uhr, Ende nach ½10 Uhr. 657
Preise:
Sperrsitz 1. Abt. Mk 7.—

In 30 Minuten Ihr Paßbild 5 gar im Photogr. Atelier Geiser für Fing. Adlerstr.

Frühjahrs-Angebot!

Damenwäsche, einfache und elegante **Mädchenwäsche** für Konfirmanden und Kommunikanten
Trikotwäsche für Herren und Damen
Handtücher, Frottierwäsche, Gardinen, Decken, Taschentücher in großer Auswahl, **Damaste, Halb- u. Reinleinen, Bettbarchente, Federn, Matratzendrell und Roßhaar**
alles in großer Auswahl 1989
bei äußerst vorteilhaften Preisen.

Neben der Spanischen Weinhalle
Bei der Kleinen Kirche.